Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 18. November 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 271 / Ausgabe A

Der Gegenschlag der Achse

Der deutsch-italienische Aufmarsch in Tunesien bewirkt Stimmungsumschwung in USA. und England

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im Vordergrund der Betrachtungen zur Lage im westlichen Nordafrika steht auch heute in den Vereinigten Staaten und England die deutsch-italienische Gegenaktion in Tunesien. Nachdem wochenlang die Welt von London und Washington her mit einer Fülle von Illusionsmeldungen bedacht worden war, die das unmittelbar bevorstehende Eintreffen anglo-amerikanischer Verbände in Tunesien, bald auch in Tripolis ankündigten und die nicht zuletzt den Zweck verfolgten, die Achse zu Mitteilungen über ihre Pläne zu veranlassen, kehrt die feindliche Agitation jetzt, nach dem Einsatz deutscher und italienischer Landstreitkräfte in Tunis und den ersten schweren Luftangriffen auf die ostwärts Bone und im südtunesischen Grenzgebiet (also strategisch entscheidenden Punkten der marschierenden britischen Kolonnen), auf den Boden nüchterner Wirklichkeit zurück und spricht von einem ernsten deutsch-italienischen Gegenstoß in Nordafrika.

Argentinische Blätter berichten aus London, daß die Oeffentlichkeit, die in den ersten zwei Tagen über die Aktion in Nordafrika begeistert war, jetzt schon wieder „unruhig und besorgt" wäre. Die Bevölkerung sei vielleicht noch nervöser als nach der Kapitulation Frankreichs, weil man nicht sehe, wie die ihr ursprünglich gemachten Hoffnungen erfüllt werden könnten. Warum sind die Engländer unruhig? Sie glauben, wie neutrale Beobachter mitteilen, einfach nicht länger die Erklärungen aus Downing Street, daß beispielsweise General Anderson mit angeblich 90 v. H. der britischen Truppen von Bougie und Bone nur deshalb „mit einer gewissen Vorsicht vorrücke, weil das Gelände an der Grenze von Algerien und Tunesien Gebirgscharakter hat und deshalb immer wieder Patrouillen notwendig seien, die das schwierige Gelände erforschen müßten.

Selbst die Churchill nahestehenden militärischen Kommentatoren wollen sich nicht mit dieser „Ausrede" zufriedengeben; sie behaupten vielmehr, Anderson sei deshalb so zurückhaltend geworden, weil er genau wisse, daß seine künftigen Operationen nicht den Franzosen ohne einheitliche Führung, sondern gegen Deutsche und Italiener zu führen seien, über deren Stärke er sich kein klares Bild machen könne. Es sei eine harte Nuß, die Anderson zu knacken haben werde. Daneben warnen die luftmilitärischen Korrespondenten der englischen Zeitungen davor, „die Möglichkeiten Deutschlands zu unterschätzen, größere Streitkräfte schnell nach Nordafrika zu überführen". Wer aber steht, so fragen die Londoner Blätter, diesen deutschen Truppen in erster Linie gegenüber? „Leider", so schreibt wörtlich ein Kommentator, „die erste britische Armee, für die die Amerikaner höchstens 10 v. H. stellen." Auch die Kriegsflotte sei vorwiegend englisch. Erst weit dahinter, sozusagen als zweite Linie, stünden die Amerikaner als eine Vorhut, die dringend weitere Transporte erwarte.

So wird der Kriegsschauplatz auf Roosevelts nordafrikanischem „Brückenkopf" plötzlich wesentlich anders beurteilt, als vor Erscheinen deutscher und italienischer Truppen in Tunis. Auch die Entwicklung in der Cyrenaika gibt den Briten nicht mehr Anlaß zu ungeteilter Freudenstimmung. Schon werden in London und Washington Stimmen laut, die vor einer Ueberschätzung der bisherigen Erfolge der 8. britischen Armee in Aegypten und Libyen warnen. Die Zerstörungen in Tobruk und Derna haben restlos enttäuscht. In Tobruk habe man, so meldet ein amerikanischer Korrespondent, nur ein paar Flaschen Mineralwasser, einige Konservenbüchsen und Millionen von Fliegen vorgefunden. Der Militärkorrespondent der „Times" aber glaubt betonen zu müssen, daß nach den bisherigen Erfahrungen das Zurücklegen einer Strecke von 700 Kilometer so ziemlich das längste sei, was man ohne größere Atempause durchführen könne; wahrscheinlich sei der Zeitpunkt gekommen, da General Montgomery eine solche Atempause einlegen müsse; damit bleibe er mehrere hundert Kilometer von den Stellungen entfernt, die mindestens so schwierig zu nehmen seien, wie die von El Alamein. Rommel habe, so betont der Korrespondent, durch seine bewegliche Taktik nach der Zerhämmerung der El Alamein-Front durch das überwältigende britische Feuer seine verbleibenden Streitkräfte so gut wie vollständig zurückgeführt. In der Tat sind die Briten heute schon 800 Kilometer von ihren Ausgangsstellungen entfernt, und die Nachschubfrage wird für sie immer dringender, da bereits zahlreiche ihrer Transportkolonnen im Wüstensand festliegen.

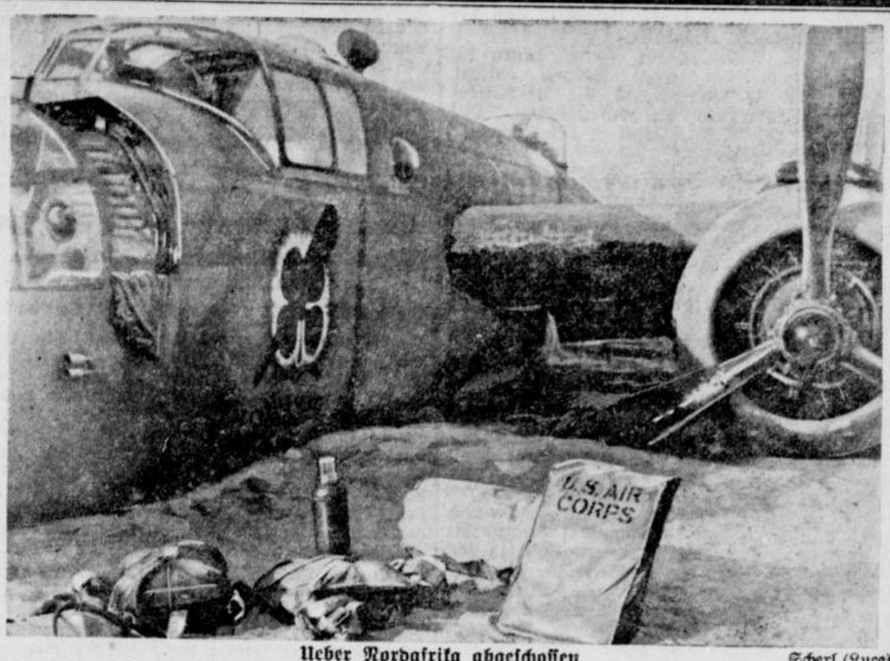
Mit sorgenvollen Betrachtungen wird also der englische und amerikanische Leser langsam zu der Einsicht geführt, daß den General Anderson ostwärts Bone und den General Montgomery in der Cyrenaika immerhin noch fast 2000 Kilometer von einander trennen und daß in diesem Trennungsgebiet noch starke deutsche und italienische Streitkräfte auf schwierigstem Gelände zu bewältigen wären. Es ist begreiflich, daß diese Ueberlegung die Londoner Blätter zu dem Hinweis veranlaßt, daß die militärischen Maßnahmen in Afrika noch sehr viel Zeit erfordern dürften.

So ist auch wieder echt britisch, wenn solche Gedanken automatisch den Blick nach der Sowjetunion wenden lassen, dem noch verbliebenen Festlanddegen der Briten. Stalin, dem man wochenlang eingeredet hatte, der bevorstehende Durchbruch durch das Mittelmeer würde die Lage der Bolschewisten grundlegend ändern, soll nun die schwieriger gewordene Rechnung dadurch begleichen helfen, daß er zur Entlastung der englischen und amerikanischen Truppen in Afrika Gegenoperationen im Osten ansetzt. Neue Blutopfer werden also von Moskau gefordert. Die offiziöse „Yorkshire Post" schreibt, eine sowjetische Gegenoffensive sei notwendig, „damit nicht zu große Truppenverbände von der Ostfront nach Afrika entsandt werden." Abgesehen von dem militärischen Unsinn, der hier verzapft wird, ist es jedenfalls bezeichnend, daß auch diesmal, da die Engländer deutschen Truppen allein gegenüberstehen werden, sofort von London her nach Hilfsvölkern gerufen wird, jetzt nach den Bolschewisten, deren Offensivkraft selbst ein Blatt wie „News Chronicle" bezweifelt, da Stalin ja bisher noch keine Gegenoffensive geglückt sei und nach dem schweren Sommer wohl weniger denn je glücken werde.

Verlangsamte Bewegungen der Briten

Die Kämpfe in der Marmarica.

DNB. Berlin, 17. 11. In der westlichen Marmarica sicherten am 16. November die deutsch-italienischen Nachhuten in harten Kämpfen das weitere Absetzen der Hauptkräfte. Obwohl dem Feind in dem jetzigen Kampfgebiet ein gut ausgebautes Straßennetz zur Verfügung steht, so daß die erneuten Regengüsse die Bewegungen kaum behindern können, fühlten die Briten nur zögernd vor. Die nachdrückenden britischen Abteilungen wurden bei Derna, das ebenso wie Tobruk dem Feind erst nach völliger Zerstörung aller militärischen Anlagen in die Hand fiel, durch die gründlichen Sprengungen im Zuge der Küstenstraße aufgehalten. Die Serpentinen, mit denen die Straße die Klippen am Meer überwindet, sind ein einziges tief zerrissenes Feld von Felsentrümmern. Die Briten haben sich inzwischen aber auch soweit von ihren Versorgungsbasen entfernt, daß der weitere Nachschub offenbar ernsthafte Schwierigkeiten macht. Beide Umstände bewirken, daß die Bewegungen der achten britischen Armee am 16. November langsamer wurden.



Ueber Nordafrika abgeschossen — Scherl (Luce)

Ein von italienischen Jägern zum Absturz gebrachter USA.-Bomber

Feindeslob für Rommel

Meister blitzschneller Entschlüsse — Weiterhin eine ernsthafte Gefahr für die Alliierten

(Von unserem Korrespondenten.)

Lissabon, 18. 11. In der Beurteilung der Vorgänge in Libyen und der Cyrenaika zeigen sich **jetzt auch im englischen und amerikanischen Lager Stimmen, die zur Vorsicht mahnen. Der Kairoer Korrespondent des „News Chronicle" stellt fest, daß die Armee Alexanders mit den Hauptstreitkräften Rommels seit Tagen nicht mehr in Fühlung stände und bestätigt auf diese Weise die Richtigkeit des deutschen Wehrmachtberichtes.**

Die USA.-Zeitung „Observer" ist noch vorsichtiger. Ihr Berichterstatter schreibt, es lägen Anzeichen vor, daß Rommel die Zurückziehung seiner Streitkräfte aus Aegypten ins Auge gefaßt und vorbereitet hätte. Der Feldmarschall habe sich aus allen ihm gelegten Fallen mit der von ihm gewohnten Blitzesschnelle befreit. In diesem besonderen Kampfgebiet mehr noch als auf anderen Kriegsschauplätzen zähle einzig und allein die Vernichtung des Gegners. Hunderte von Meilen sandigen Gebietes könnten gewonnen oder verloren werden, ohne ernsthaft die Strategie der beiden sich gegenüberstehenden Streitkräfte zu beeinträchtigen.

Der USA.-Militärkritiker Major Elliot veröffentlicht in der Zeitschrift „Look" eine Studie über Rommel, den er unter die größten Generale dieses Krieges stellt. Ein großer Führer, schreibt Elliot, kann mit geringen Kräften Wunder wirken, wenn nicht Krankheit Rommel zur Strecke bringt, so wird er eine der ernsthaftesten Bedrohungen bleiben, denen die Vereinigten Nationen gegenüberstehen.

Reibungsloser Einmarsch in Tunis

Die Bucht von Bougie — Massengrab der feindlichen Transportflotte.

Von unserem Mitarbeiter.

Rom, 18. 11. Ueber die Operationen in Tunis, die im Augenblick am meisten Interesse erregen, wird von italienischer Seite nur mitgeteilt, daß die deutsch-italienischen Streitkräfte in keinem einzigen Fall auf Widerstand von Seiten der französischen Besatzungstruppen gestoßen sind. Alles entwickelt sich, wie vorausgesehen, ohne Zwischenfall. Die Bucht von Bougie ist infolge der ununterbrochenen Angriffe durch die Achsenmächte zu Wasser und in der Luft vom Feinde so gut wie geräumt. Besonders die italienischen Unterseeboote hätten große Lücken in den anglo-amerikanischen Schiffsraum gerissen. Nach den Angaben maßgebender Stellen in Rom sind bis jetzt insgesamt 100 feindliche Einheiten bei Landungsversuchen an der Küste von Algier und Marokko versenkt.

Erbitterte Kämpfe in der Cyrenaika

Britisch-amerikanische Nachschubflotte verlor 12 000-Tonner — Derna planmäßig geräumt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. 11.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen brachen im Raum nördlich Tuapse und im Elbrus-Abschnitt in tiefgegliederte Stellungen ein und erstürmten zahlreiche Kampfanlagen in erbitterten Nahkämpfen. Wiederholte mit Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe des Feindes im Terek-Abschnitt scheiterten am zähen Widerstand der deutschen Truppen.

Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe einen Tanker, zwei Tankschiffe wurden beschädigt. Kampfflugzeuge setzten die Angriffe auf die Bahnlinien ostwärts der Wolga mit gutem Erfolg fort.

Südostwärts des Ilmensees rege eigene Stoßtrupptätigkeit.

Angriffe der Sowjets an der Wolchow-Front brachen im Feuer der deutschen Abwehr zusammen.

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe an. Derna wurde von den deutsch-italienischen Truppen planmäßig geräumt. Kampfflieger bekämpften wirksam britische Kolonnen.

Aus der britisch-amerikanischen Nachschubflotte für Nordafrika wurde ein Transporter von 12 000 BRT. durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Feindliche Marschkolonnen auf der Küstenstraße ostwärts Bone und im südlichen tunesischen Grenzgebiet erlitten durch unsere Luftangriffe schwere Verluste.

Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Abenddämmerung in das nordwestdeutsche Grenzgebiet. Durch Bombenabwurf hatte die Bevölkerung geringe Verluste.

Vorpostenboote sowie Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine schossen an der Atlantik- und Nordseeküste sieben feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Bericht

DNB. Rom, 17. 11. Der italienische Wehrmachtbericht von Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Laufe des gestrigen Tages fanden in der Cyrenaika zwischen Derna und Bengasi erbitterte Kämpfe statt. Im Verlauf einer Aktion unserer Jäger auf einen von der feindlichen Luftwaffe besetzten Hafen in Französisch-Nordafrika wurden einige Maschinen am Boden in Brand geworfen; marschierende feindliche Kolonnen wurden mit sichtbaren Erfolgen mit MG.-Feuer belegt.

An den Küsten Algeriens griff eine Abteilung italienischer Torpedoflugzeuge einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkte zwei Dampfer mittlerer Tonnage. Eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Carlo Forni erzwang sich den Eingang zur Reede von Bona und beschädigte ein großes feindliches Handelsschiff schwer durch Geschützfeuer.

Von Kriegsoperationen des Tages kehrten sechs unserer Flugzeuge nicht zurück.

Neue Eichenlaubträger

DNB. Berlin, 17. 11. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Wolfgang Lueth, Kommandant eines Unterseebootes, als 142., dem Kapitänleutnant Werner Toeniges, Kommandant eines Schnellbootes, als 143. und dem Oberstleutnant Hyazinth Graf Strachwitz, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, als 144. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte den Beliehenen folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Erfolgreiche Flak- und Artillerie-Division

Dank und Anerkennung des Reichsmarschalls.

DNB. Berlin, 17. 11. Seit dem 10. April 1942 schossen die Batterien einer im mittleren Abschnitt der Ostfront eingesetzten Flak-Artillerie-Division der Luftwaffe 300 feindliche Flugzeuge ab und vernichteten 260 Panzerkampfwagen. Reichsmarschall Göring hat der erfolgreichen Division zu ihrem stolzen Kampferfolg seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Reichsmarschall Göring hat ferner den Verbänden des Seenotdienstes der Luftwaffe im Mittelmeergebiet für ihren aufopfernden und erfolgreichen Einsatz seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Die Besatzungen der Seenotflugzeuge bewiesen bei ihren gefahrvollen Bergungsarbeiten ungeachtet feindlicher Bedrohung jederzeit höchste Kameradschaft.

Die Betreuung des schaffenden Menschen

Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin

DNB **Berlin, 17. 11.** Im Anschluß an die Tagung der Reichsarbeitskammer, auf der im Auftrage des Führers weiteren 25 deutschen Betrieben die Auszeichnung „Kriegsmusterbetrieb" verliehen wurden, begann eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront. An ihr nehmen die Reichsamtsleiter, Gauobmänner, Kreisobmänner der DAF., ferner die Reichstreuhänder der Arbeit und die Präsidenten der Landesarbeitsämter teil.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

umriß die großen Aufgaben, die auf den verschiedenen Arbeitsgebieten der Deutschen Arbeitsfront auch in den kommenden Monaten zu leisten sind. Die besondere Fürsorge gilt im vierten Kriegsjahr mehr denn je der Erhaltung der Schaffenskraft der deutschen Menschen. Jeder Beauftragte der Partei muß die Dinge so sehen, wie sie sind. Eine Betriebsblindheit, wie sie früher möglich war, darf heute nicht mehr zum Schaden des Betriebes und der gesamten Wirtschaft aufkommen.

Neben den Männern der Partei, denen die Menschenführung vor allen Dingen obliegt, stehen die Organe des Staates, die Reichstreuhänder der Arbeit und die Arbeitsämter. Der schaffende deutsche Mensch kann in dem Bewußtsein arbeiten, daß

jede erhöhte Anforderung eine entsprechende soziale Betreuung

mit sich bringt. Unter die vielfältigen Maßnahmen dieser sozialen Betreuung gehört die Einführung des Leistungslohnes, die eine revolutionäre Tat im Kriege darstellt, und als Vorarbeit für die Reichslohnordnung zu werten ist.

Dr. Ley kam anschließend auf den Einsatz ausländischer Arbeiter zu sprechen und fand anerkennende Worte für die Lagerführer, Lagerköche und das Verwaltungspersonal, die unter der mustergültigen Führung des Amtes Arbeitseinsatz alle Probleme der Ausländerbetreuung im höchsten persönlichen Einsatz praktisch gelöst haben.

Die Sorge für die Gesundheit der schaffenden Menschen wird, so fuhr Dr. Ley fort, wesentlich dadurch erleichtert, daß es dem Amt Gesundheit und Volksschutz der DAF. gelungen ist, trotz des Krieges in weitem Maße Betriebsärzte einzusetzen. Wir dürfen aber nicht allein das Schwergewicht unserer Arbeit auf die rein physische Betreuung der schaffenden Menschen legen, sondern müssen auch gerade in Zeiten härtester Anforderungen seine Seele ansprechen. Darum muß mehr denn je eine

betriebseigene Feierabendgestaltung

unter zielbewußter Lenkung und Förderung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den notwendigen Ausgleich bieten. Wir haben allen Grund, so schloß Dr. Ley, Optimisten zu sein, denn keine Macht der Erde kann Deutschland den Endsieg streitig machen.

Reichswirtschaftsminister Funk zeichnete ein Bild der wichtigsten

wirtschaftspolitischen Aufgaben der Gegenwart.

Drei Imperative ständen heute im Vordergrund des deutschen Wirtschaftslebens: Arbeit, Rechnen und Sparen. Produktion sei das Ergebnis unserer in der ganzen Welt bewunderten Arbeitsleistung, Rechnung sei die Voraussetzung für eine durchgreifende Rationalisierung der Wirtschaft und Verwaltung und Sparen gehöre zur Bereitstellung jener Mittel, die zur kriegsentscheidenden Rüstung notwendig seien. Durch eine gesunde Preis- und Lohnpolitik sei es gelungen, in Deutschland die Währungsstabilität zu erhalten. Die Wirtschaft habe die Forderungen erfüllt, die der Führer an sie gestellt habe.

Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, sprach über den vorbildlichen

Einsatz der schaffenden Frau

im Arbeitsleben des deutschen Volkes. Der Krieg fordere auch von ihr mancherlei Entsagung. Um so mehr sei es Pflicht aller Männer, die in der Heimat zurückgeblieben seien, den Frauen die notwendige Achtung und Rücksicht entgegenzubringen und ihre Leistungen im Dienste des Volkes zu würdigen. Denn nicht zuletzt von der Haltung der schaffenden Männer in den Betrieben werde es abhängen, ob so manche Frau in diesem Kriege noch genügend Kraft finde, um ihre Mutterpflichten zu erfüllen. Wir dürften nicht die Wunden vergessen, die uns gerade in dieser Beziehung der Weltkrieg 1914/18 geschlagen habe und müßten uns immer dessen bewußt sein, daß die Frau und Mutter die Trägerin der Familie sei und diese wieder die Grundlage des Staates.

Staatsrat Meinberg (Reichswerke Hermann Göring) gab einen interessanten Ueberblick über die Wirtschaftslage, bei dem er insbesondere zu den Fragen der Rüstungswirtschaft Stellung nahm. „Unsere Programme für die gesamte Rüstungswirtschaft", so erklärte er, „werden eingehalten werden; davon kann jeder überzeugt sein. Unsere neuen Erfindungen sind eine Realität, deren Auswirkung wir alle im nächsten Frühjahr sehen werden. Wir siegen, nicht weil wir siegen müssen, sondern weil wir stärker sind als die andern, weil wir an der Spitze einen Adolf Hitler haben!"

Stabschef der SA. Viktor Lutze,

kennzeichnete in treffender Weise die Zielrichtung der nationalsozialistischen Bewegung durch Adolf Hitler. „Wir Nationalsozialisten wissen, daß Adolf Hitler niemals an sich, sondern immer an sein Volk denkt. Wir wollen die schwere Zeit der Gegenwart als Prüfungszeit hinnehmen, weil sie wertvoller ist als etwas, was leicht erworben ist. Der Führer sprach unlängst von dem letzten Bataillon. Ich habe eine Bitte und Forderung an Sie: Sorgen Sie dafür, daß das letzte Bataillon, daß einmal draußen steht, ein deutsches für ein neues, freies Großdeutschland ist!"

Prof. Dr. Arnhold beschäftigte sich mit Aufgaben des von ihm geleiteten Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF.

Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Ganzenmüller sprach über die Leistungen des deutschen Verkehrswesens **während des Krieges.**

Aus seinen Ausführungen ergab sich das Bild **außerordentlicher Anstrengungen aller Teile des** Verkehrswesens sowohl der Schiene als der Binnenschiffahrt und der Nahtransportmittel. Staatssekretär Ganzenmüller schloß seine Ausführungen mit der unverrückbaren Zuversicht, daß wir nicht nur mit den Waffen diesen Krieg gewinnen, sondern daß auch transportmäßig die Räder zum Siege rollen werden.

Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, leitete seine Ausführungen mit einem geschichtlichen Ueberblick ein, der erläuterte, weshalb es zu diesem Kriege kam. Der im Osten eroberte Raum ist groß genug, um die Zukunft Deutschlands und Europas sicherzustellen. Das deutsche Volk und die ihm verbündeten Mächte in Europa werden im Osten Nahrung und Rohstoffe für alle Zeit finden. Zur Erschließung des Reichtums in dem weiten von unseren Soldaten eroberten Raum des Ostens werden allerdings noch viel Energie, Tatkraft und Fleiß einzusetzen und manche Schwierigkeiten zu überwinden sein. Zur Judenfrage übergehend erklärte Reichsminister Rosenberg unter stürmischem Beifall seiner Zuhörer, daß dieses Problem erst gelöst sein werde, wenn es in Deutschland und auf dem gesamten europäischen Kontinent keinen Juden mehr gäbe. Diese Lösung der Judenfrage sei auch eine Humanität, denn sie mache die Völker unseres Kontinents wieder gesund.

Verständnisvolle Kameradschaft

zwischen der italienischen Landbevölkerung und den deutschen Soldaten.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Rom, 16. 11. Der deutsche Soldat ist in Italien längst eine vertraute Erscheinung. In Rom und noch mehr in den südlicher gelegenen Städten gehört er zum gewohnten Straßenbild und die Bevölkerung hat sich an die deutschen Kameraden ebenso rasch gewöhnt wie umgekehrt. Dies liegt nicht nur an dem tadellosen Verhalten unserer Truppen, die hier auf ihren Durchgangsstationen nach Nordafrika Gäste Italiens sind, sondern an der hervorragenden deutschen Organisation und der Hochachtung, die alle Italiener dem Deutschen entgegenbringen.

Unsere Militär- und Zivilbehörden haben im Einvernehmen mit den italienischen Stellen von Anfang an alles getan, um den Kontakt zwischen den deutschen und italienischen Verbündeten zu erleichtern und immer mehr zu vertiefen. Italienisches Wesen wird unseren Kameraden durch Wort und Schrift nahe gebracht, zweisprachige Zeitungen halten sie über alle wichtigen Vorkommnisse auf dem Laufenden, in Sprachkursen lernen sie sich zu verständigen und in den ersten Tagen begleiten oft Dolmetscher die einzelnen Gruppen, wenn sie nach Dienstschluß ihre freien Stunden verbringen. Mittelpunkt für alle deutschen Wehrmachtangehörigen ist außerdienstlich das Deutsche Haus, das heute in keiner größeren italienischen Stadt mehr fehlt.

Ein Prüfstein für das deutsch-italienische Verhältnis war hier im Lande vor allem die Berührung des deutschen Soldaten mit der Landbevölkerung in Süditalien, in Kalabrien und auf Sizilien. Dort begegneten sich plötzlich ohne jede Vorbereitung der deutsche Landser und der süditalienische Bauer, dessen Lebensgewohnheiten und Sitten unseren nordischen Gebräuchen nicht entsprechen. Trotzdem dauerte es nicht lange, bis sich auch hier Nord- und Südländer zusammenfanden. Wiederum war es nicht zuletzt die Sprache, die, von beiden Seiten rasch gelernt, ein wertvolles Bindeglied wurde. Heute kann man sich in vielen süditalienischen Landstrichen ebenso gut mit Deutsch wie mit Italienisch verständigen.

Die angeborene Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit des Italieners wurde dem deutschen Verbündeten gegenüber rasch zu einer wirklichen Freundschaft.

Neuer spanischer Gesandter

Berlin, 17. 11. Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, Gines Videl Y Saura, traf Dienstagvormittag in der Reichshauptstadt ein.

Der neu ernannte spanische Botschafter in Berlin, Dr. Gines Vidal Y Saura, wurde 1890 in Cartagena geboren, studierte in Madrid Rechtswissenschaften und trat nach seiner Promotion zum Dr. jur. im Jahre 1910 in den diplomatischen Dienst ein. 1929 übernahm er das Amt des Botschafters an der spanischen Botschaft in Berlin, 1930 wurde er Mitglied der Kommission für internationales Recht im Haag, dann Gesandter in Kopenhagen und anschließend Gesandter im Haag. General Franco ernannte ihn 1938 zum Leiter des Nationaldienstes für Außenpolitik.

Noch ein USA.-Admiral gefallen

DNB. **Stockholm, 18. 11. Nachdem das USA.-Marineministerium erst gestern bekanntgegeben hatte, daß der Konteradmiral Callaghan im Südpazifik gefallen ist, meldet Reuter heute auch den Tod des Konteradmirals H. Scott und des Kapitäns Casin Young, des Kommandanten des Flaggschiffes Konteradmiral Callaghans. Alle drei seien in der Nacht zum 13. November bei einer Aktion im Gebiet von Guadalcanar getötet worden.**

Deutlicher als durch diese Meldungen können die gewaltigen Verluste der Amerikaner bei den Salomonen kaum zum Ausdruck kommen. Da Konteradmiral Scott als Kommandant eines Kriegsschiffes bezeichnet wird, kann es sich auch hier nur um eine große Einheit handeln, mit der er den Tod in den Wellen fand.

Britisch-amerikanisches Terror-Regime

Verhaftungen in Algier und Marokko.

DNB. **Rom, 17. 11.** In Algier und Marokko haben die Engländer und Amerikaner, wie „Popolo di Roma" aus Tanger meldet, das gleiche Terror-Regime eingeführt, das bereits in allen von ihnen besetzten arabischen Ländern herrscht. In Algier wurden zahlreiche Mitglieder der nationalistischen Partei Algeriens und andere auf jüdische Denunziationen hin als „verdächtig" betrachtete Personen verhaftet. Ueberall haben die Juden dank der Unterstützung von Seiten der Briten und Amerikaner die Oberhand.

Gras wächst wieder auf der Stalin-Linie

Besinnliche Fahrt über Schlachtfelder von gestern

Unser Marschbefehl führte uns von Shitomir nördlich in Richtung auf große Wald- und Sumpfgebiete der Ukraine. Es war eine Straße, die in einer der Kesselschlachten von 1941 zum Kampfgebiet gehört hatte. Links und rechts im Straßengraben oder am Feldrain standen sie noch, die letzten Ruinen aus jenen heißen Tagen. Hier ein ausgebrannter bolschewistischer Kampfwagen, dort die rostenden Reste eines Autofahrgestells oder ein gespenstisch tot in den Himmel ragendes Geschützrohr. Sonst nichts. Oder doch. Wenn man aufmerksam die ebenen Flächen der riesigen Brachfelder betrachtet, an denen wir stundenlang vorbeifahren, dann sieht man die verschiedenartigsten Vertiefungen, bald kleine, bald größere oder auch förmliche Krater. Dies waren die Schützenlöcher,

die Erdbunker und Bombenkrater in der Kesselschlacht.

Aber von dem Blut und Schweiß und Eisen, die sie noch vor Jahresfrist erfüllten, ist nichts mehr geblieben. Die Natur hat die ihr geschlagenen Wunden vernarben lassen. Steppengras und spärliche Feldblumen, in der Farbe des Herbstes, decken den Boden, der einst erfüllt war vom Toben harten Kampfes und vom Sterben der Kämpfer. Dies ist nun heilige Erde für uns geworden, die manchen deutschen Helden bedeckt. Immer wieder kommen wir an einem oder zwei oder drei Gräbern vorbei, auf denen das Kreuz mit dem Stahlhelm steht. Und da sehen wir auch einen zerschossenen Betonbunker, ein kleines Teilchen jener Stalin-Linie, auf die die Bolschewisten so große Hoffnungen setzten und die doch dem Ansturm deutscher Soldaten nicht gewachsen war. Jetzt bildet der Bunker den

sinnvollen Abschluß eines deutschen Heldenfriedhofs

von etwa 75 Gräbern, die vor ihm ausgebreitet sind. Die Sieger ruhen hier an der Stelle ihres Ruhmes.

Ueber der Stalinlinie aber wächst wieder Gras. Die Natur nimmt sich zurück, was der Krieg ihr entzog. Auf der langen Straße, vorbei an Gräben und Bunkern und rostenden Kriegsruinen, wandern die ukrainischen Bauern, zu Fuß oder auf Panjewagen, mit Bündeln und Körben voller Erzeugnisse ihres fruchtbaren Bodens stunden- und oft tagelang zum nächsten Markt, um einzuhandeln, was sie in der Einsamkeit ihrer Lehmhütte brauchen. Da kommen wir durch ein auffallend sauberes Dorf. Die Anwesen sind ordentlich eingezäunt, die Häuschen frisch gekalkt.

„Deutsche Siedlung Andrejew"

steht am Ortseingang. Und am besonders gepflegten Haus des Bürgermeisters weht auf hohem Mast die Hakenkreuzfahne. Die Kinder winken uns zu. Auf den Gemarkungen des Dorfes ist die Herbstarbeit am Boden, der in Zukunft auch Deutschland und Europa ernähren wird, fleißig im Gange.

Einige Tage später sind wir östlich des Dnjepr, im Schwarzerdegebiet. Soweit das Auge reicht, fruchtbares Land mit einer schwarzen Krume von Meterdicke, riesige Felder mit Sonnenblumen, die köstliches Oel geben, aber auch Getreideboden und frisch bestellte Scholle, aus der das erste Grün der neuen Saat hervorbricht. Gesegneter Boden, den die Soldaten Deutschlands und seiner Verbündeten mit Schwert und Blut für Europa eroberten. Auch hier, am Rande des Frontgebietes, finden wir schon in den Dörfern

überall die ordnende deutsche Hand,

sind die „Getreidepunkte", die „Gemüsepunkte" und die übrigen Auffangstellen der Schätze des Landes eingerichtet, zeigen die Herden auf den großen Stoppelweiden eine verheißungsvolle Fülle von Jungvieh, sind die Windmühlen, die vierflügeligen und die sechsflügeligen am Werk. Es arbeitet hier überall nach deutscher Anweisung eine einheimische Bevölkerung, die, angeregt durch die neue Bewertung ihrer Leistung, reger als je zuvor das Land bestellt. Dies ist das Reich, in dem die deutschen Landwirtschaftsführer auf einsamem und schwerem Posten stehen. Einen davon sprechen wir in Kasanka. Er hat einen Erbhof in Oberschlesien in der Obhut seiner Frau gelassen, um in der Ukraine

Bauer für Deutschland

zu sein. Sein Sohn ist Soldat. 89 000 Hektar hat dieser Bauer in seinem ukrainischen Bezirk als Landwirtschaftsführer zu verwalten. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Sonnenblumen werden hier angebaut. Als er herkam, fand er nichts, als zerstörte Traktoren vor. Jetzt laufen die eisernen Pferde wieder und alles Land ist bestellt. Die einheimische Bevölkerung, sagt er, ist zwar etwas langsam, aber gutwillig. Freilich läßt das von den Bolschewisten zerstörte Familienleben noch viel zu wünschen übrig. Die Männer, soweit sie noch vorhanden sind, lungern träge herum. Die ganze Last der Arbeit ruht auf den Frauen und Mädchen. Hier ist, neben allem anderen, noch ein großes Erziehungswerk zu leisten. Der jungfräuliche Boden aber, den es zu beackern gilt, ist über die Maßen reich und groß. Umfaßt doch allein das europäische Gebiet der Sowjetunion 5,5 Mill. Quadratkilometer. Und wenn das auch erst kaum mehr als den vierten Teil der gesamten 21,6 Mill. Quadratkilometer der Sowjetunion darstellt, die rund 33 mal umfangreicher als Deutschland ist, so handelt es sich doch hier allein um das Gebiet, das es zählt, die natürliche Schatzkammer Europas.

Sonderberichter H. Hartmann.

Ueber allem die deutsche Infanterie

Reichsminister Dr. Goebbels empfing 27 Ritterkreuzträger.

DNB **Berlin, 17. 11.** Reichsminister Dr. Goebbels empfing in den Räumen seines Ministeriums 27 Ritterkreuzträger der Infanterie, die von der Ostfront kommend die Wehrertüchtigungslager der HJ. besucht und vor den jungen Mannschaften begeistert aufgenommene Vorträge gehalten haben.

Dr. Goebbels begrüßte die tapferen Soldaten mit Worten herzlicher Freude und dankbarer Anerkennung. In einer längeren Ansprache legte er dar, daß in diesem Kreise über die stolzen Taten der deutschen Infanterie kein Wort mehr zu verlieren sei. Trotz der Technisierung des Krieges habe sich auch diesmal wieder erwiesen, daß die Infanterie die Königin der Waffen sei und bleibe. Erst wo ihr Fuß stehe, könne die Front als wirklich fest und endgültig in unseren Händen gelten. Die Infanterie habe sich dazu die Waffen modernster Technik in einem Maße zueigen gemacht, so daß sie stoß- und feuerkräftig wie noch nie geworden sei. Das Führerwort: „Ueber allem aber steht in seiner Leistung der deutsche Infanterist, der deutsche Musketier", bekräftige all die tapferen Taten von hunderttausenden von braven deutschen Männern.

Generalmajor Herrlein brachte das starke Vertrauen der kämpfenden Front in den unerschütterlichen Siegeswillen der Heimat zum Ausdruck.

Den Abend verbrachten die Ritterkreuzträger im Hause von Reichsminister Dr. Goebbels.

Am Montagnachmittag waren die zur Zeit in Berlin weilenden Ritterkreuzträger des Heeres Gäste der Reichspressestelle der NSDAP. und wurden in Vertretung des Reichspressechefs Dr. Dietrich von dem Leiter des Amtes Reichspresse, Oberreichsleiter Laß, im Haus der Deutschen Presse begrüßt. Anschließend verbrachten führende deutsche Journalisten Stunden kameradschaftlichen Zusammenseins und Gedankenaustausches im Kreise der Ritterkreuzträger.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Friedrich Otto, Kommandeur eines Jäger-Regiments, Hauptmann Eberhard Wolfram, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Kurt Knaak, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Steinhausen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. (Nach dem 40. Luftsieg ist er von einem Feindflug nicht zurückgekehrt) und Unteroffizier Otto Krogmann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

für Generaloberst Rüdel.

DNB **Berlin, 17. 11. Der Führer hat den bisherigen Chef der Luftabwehr, General der Flakartillerie Rüdel, mit Wirkung vom 1. November 1942 zum Generaloberst befördert. Außerdem ist dem verdienstvollen General das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen worden. Generaloberst Günther Rüdel ist aus der bayrischen Feldartillerie hervorgegangen und hat sich große Verdienste um die Entwicklung der Flakartillerie von ihren ersten Anfängen bis zur heutigen Vervollkommnung erworben.**

Die deutschen Wochenschauen

(Von unserem Mitarbeiter.)

Bukarest, 10. 11. Die Wochenschauen, die jede Woche vor dem rumänischen Kinopublikum abrollen, stellen eine Gemeinschaftsarbeit der UFA. und des rumänischen „Officiul National Cinematografie" (ONC.), und zwar eine wirklich gelungene, fruchtbare Gemeinschaftsleistung dar.

Nicht anders als im Reich ist auch im verbündeten Rumänien, dessen militärischer und wirtschaftlicher Beitrag im gemeinsamen Kampf zur Genüge bekannt ist, die Wochenschau aus dem Filmprogramm nicht wegzudenken. Sie ist ein unmittelbares, lebendiges Bindeglied zwischen Heimat und Front; ein Bindeglied auch zwischen den Staaten, die heute Seite an Seite im weltgeschichtlichen Ringen mit dem Bolschewismus und dessen angelsächsischen Bundesgenossen stehen.

Wie tritt nun der rumänische Kinobesucher der Wochenschau gegenüber? Als die gigantischen Geschütze der deutschen Küstenartillerie am Kanal gezeigt wurden, wich das Geflüster der Zuschauermenge, das dem ortsfremden Kinobesucher oft als eine recht störende Lautkulisse erscheinen will, zunächst atemloser, ungeteiltester Spannung und Aufmerksamkeit. Dann aber brach ein spontaner Beifall aus, mit dem das rumänische Publikum bei früheren Anlässen Bildstreifen von Begegnungen zwischen dem Führer und Marschall Antonescu, Bildreportagen von der Sewastopol-Front oder von der Verleihung des Eisernen Kreuzes an verdiente Offiziere und Mannschaften der tapferen rumänischen Fronttruppen aufnahm.

Gelegenheiten wie diese sowie der Umstand, daß abendfüllende deutsche Spielfilme, selbst, wenn sie nur mittelbar an das große Zeitgeschehen rühren, viele Wochen hindurch ihren Platz auf dem Spielplan der rumänischen Filmtheater behaupten, zeigen eindeutig, daß sich der Kameradschaft der Front eine nicht minder reale, in der Gemeinsamkeit der Zielsetzungen und des Empfindens begründete Verbundenheit der Menschen des Hinterlandes hinzugesellt hat.

An dieser Entwicklung hat auch die Deutsche Wochenschau, haben die aus ihr in die gemeinschaftliche „Filmwoche der UFA. und ONC. übernommenen Bildstreifen, einen glücklichen Anteil. Das ist zugleich das Beste und Schönste, was sich über die Arbeit der Männer aussagen läßt, die — oft unter Einsatz des Lebens — die deutsche Wochenschau gestalten.

S. U.

In Kürze

Paris. Der französische Großindustrielle Eugen Schneider-Creusot ist Dienstag morgen gestorben.

„Wir sind gerettet!“

Verwundet 52 Stunden im zerrissenen Schlauchboot. — Sternsignale an der ägyptischen Küste

Mit steifen Fingern und ungelenker Bewegung wischt sich Bordschütze Unteroffizier . . . eine nasse Haarsträhne aus der Stirn, in seinen blauen Augen steht ein Ausdruck tiefer Dankbarkeit gegenüber den Kameraden, der ihm eben eine Tasse heißen Tee an die Lippen führt. „Könnt Ihr ein Telegramm an unsere Staffel geben, daß Ihr uns aufgenommen habt?“, sind seine ersten Worte. Er weiß, wie die Staffelkameraden auf dem Horst um das Schicksal der vermißten Besatzung bangen. Während die Matrosen des Küstenbootes die eben aufgenommenen fünf Flieger betreuen, und in die Koje betten, berichtet er in abgerissenen Sätzen von den zwei schweren Tagen der Ungewißheit. 51 lange Stunden trotzten ein Leutnant, zwei Unteroffiziere und zwei Obergefreite in einem zerrissenen Schlauchboot den Wellen.

Am Nachmittag vor drei Tagen waren sie zu einem Einsatz gestartet und hatten sich weit über dem Mittelmeer befunden, als sie plötzlich einen Verband von rund 20 Maschinen am Horizont auftauchen sahen, den sie aber noch nicht näher ausmachen konnten. Sind es Deutsche oder Engländer? In kurzer Zeit ist der Verband herangekommen. Jetzt erkennen sie, daß es Engländer sind.

20 britische Zerstörer gegen 5 deutsche Flugzeuge.

Die Deutschen stellen sich entschlossen der Uebermacht. Wie wütende Wölfe umkreisten die Engländer den dicht geschlossenen deutschen Verband. Sie jagen eine Geschoßgarbe nach der anderen in das kleine Rudel hinein, ohne daß es dem Tommy gelingt, die fünf deutschen Flugzeuge auseinander zu treiben.

Ein deutsches Flugzeug erhält einen Volltreffer in den linken Motor. Die Latte steht. Im Notwurf stürzen Bomben und Reservetanks ins Meer. Aber sie können nicht wieder hochziehen, mit einem Motor sind sie zu langsam. Sie müssen zurückbleiben, jetzt stürzen sich nicht weniger als sechs dieser Höllenhunde auf das eine lahmgeschossene Flugzeug. Die anderen Tommys drehen ab. Immer und immer wieder greifen die Zerstörer an. Von mehreren Seiten zugleich. Die Kanzel zersplittert, das Seitenleitwerk fliegt in Fetzen davon. Der Bordschütze und der Funker schießen eine Trommel nach der anderen. „Eine Trommel allein jagte ich dem Nächsten in die Kanzel“, erzählt der Bordschütze. Ueber eine Viertelstunde dauert der ungleiche Kampf, bis der Leutnant das Flugzeug nicht mehr halten kann, und doch setzte er sie noch glatt aufs Wasser.

„Mgs raus!“ ruft der Funker, als der Bordschütze im letzten Augenblick das Schlauchboot aus der Maschine wirft. Sie wollen ihr Leben so teuer wie möglich verkaufen. Denn sie wissen von anderen Kameraden, daß sie noch im Schlauchboot — also im Zustand der Seenot — beschossen worden sind. Aber der Feind dreht ab und überläßt die Deutschen ihrem Schicksal. Jetzt erst erkennen sie ihre

wenig hoffnungsvolle Lage.

Außer dem Leutnant sind alle Mitglieder der Besatzung verwundet. Der Seenotsender ist infolge des schweren Seegangs über Bord gegangen. Das Korn des Mgs. hat ein Loch von 15 Zentimeter in die Hülle des Schlauchbootes gerissen. Sie versuchen zunächst mit Bindfaden das Loch abzubinden, aber die Spannung der Gummihaut ist zu groß, der Faden rutscht immer wieder ab. So bleibt nur eine Möglichkeit: Einer muß mit den Händen den Riß zusammendrücken und ständig fest zuhalten! Der Blasebalg ist fort. Sie müssen das große Boot mit dem Munde aufblasen. Mit den zur Schaufel gekrümmten Händen schöpfen die andern das Wasser aus.

Das alles ist ungeheuer schwer bei dem starken Seegang. Aber sie schaffen es. So kommt die Nacht herauf. Sie wechseln sich ab, den Riß zuzuhalten, schöpfen das immer wieder überkommende Wasser mit ihren Händen aus, und in kurzen Abständen muß einer wieder Luftaufblasen. Keiner denkt an Schlaf. Sie haben noch die feste Hoffnung, am nächsten Tage geborgen zu werden. Nach langen Stunden mühsamer Arbeit ist endlich die Sonne wieder da. Sie erwärmt die von der nächtlichen Kälte kalt gewordenen Gliedmaßen. Die Flieger brechen den Notproviant an. Dann machen sie aus den übrig gebliebenen Blechbehältern eine richtige Schöpfkelle. Der Wind läßt nach. Die See wird ruhiger, aber der Riß wird immer größer und

die Kräfte lassen nach.

Wir müssen durchhalten. Nur nicht das Schlauchboot verlieren! Dann würden sie auseinandertreiben, und nur noch geringe Aussichten haben, gefunden zu werden. Ein Schluck aus der Kognakflasche vom Notproviant gibt wieder frische Kraft. Am Nachmittag sehen sie eine Ju 88 in einiger Entfernung vorüberziehen. Sie schießen zwei rote Leuchtsignale, aber sie werden nicht entdeckt. Einige Zeit später bemerken sie ein zweites Flugzeug. Aber auch dieses fliegt in zu weiter Entfernung, als daß von dort aus das Boot bemerkt werden könnte.

Es wird zum zweiten Male Nacht. Die See hat sich beruhigt, sie brauchen nicht mehr zu schöpfen. Aber es wird kalt,

bitterkalt in den nassen Uniformstücken.

Die Wunden schmerzen, zwei Mann sind schon stark erschöpft. Während dieser Nacht hält der Bordschütze ganz allein den Riß im Boot zu. Die Kälte schüttelt seinen Körper. Er fühlt seine Finger nicht mehr. Sie haben sich fest in die Gummibälle des Bootes verkrampft. Quer über dem rechten Handrücken läuft eine klaffende Wunde von einem Streifschuß, in die immer wieder das salzige Meerwasser eindringt. Nur das Boot halten! Wenn meine Kraft versagt, ermutigt er sich selbst, sind wir alle verloren! Grinsend, so scheint es ihm, schaut ihm der kalte Mond in das verkrampfte Gesicht.

Am Morgen des zweiten Tages

zieht eine Wildtaube ein paar Kreise um die fünf Verlassenen. Jetzt sehen sie am Horizont einen dunklen Streifen, afrikanische Küste. Aber bald brist es wieder auf. Der Wind wird immer stärker, Südwind! Eine furchtbare Entdeckung! Sie werden wieder hinausgetrieben in die offene See. Als Vorsichtsmaßnahme verteilt der Leutnant die noch übriggebliebenen fünf Signalpatronen an die Kameraden. Jeder steckt sich eine in die Tasche. Die Signalpistole wird am Bootskörper festgebunden. Gegen Mittag kentert das Boot und unter unsagbaren Schwierigkeiten wird es wieder flott gemacht. Sie schlucken viel bitteres Seewasser, so daß sie nun quälender Durst peinigt. Noch

fünfmal kentert das Boot an diesem Tage.

Nur der unbeugsame Wille zum Leben und die feste Hoffnung, heute, am dritten Tage, endlich gefunden zu werden, geben ihnen die Kraft, das Boot immer wieder aufzurichten. Schon sinkt die Sonne, bald ist der Tag zu Ende. Werden wir noch eine Nacht durchhalten können? fragt sich jeder. Aushalten! Zwischen Zweifel und Hoffnung versinkt der Tag. Stumm blicken die fünf Männer vor sich hin. „Licht, ein Licht!“ schreit plötzlich einer. In weiter Ferne sehen sie ein kurzes Aufblinken. „Signalpistole her“, ruft der Leutnant. Aber sie funktioniert nicht.

Eine zweite Patrone. Auch diese geht nicht los. In der Verzweiflung des Augenblicks nimmt er seine eigene Pistole und schießt in die Signalpistole hinein. Die Leuchtkugel geht nicht hoch, sie zerplatzt und verlischt im Meer. Die dritte endlich funktioniert. Bange Sekunden. Da — ein weißes Sternsignal!

„Sie haben uns entdeckt —

Sie kommen — Sie suchen uns!“ Die Männer im Schlauchboot spüren wieder den hastigen Pulsschlag des Blutes, der fast zu erlöschen drohte. Wieder und wieder werden drüben weiße Sterne geschossen.

„Wir müssen sparsam sein mit unseren Lichtsignalen“, meint der Leutnant. „Sie sind noch zu weit.“ Als aber die Retter zu weit nördlich abzukommen drohen, schießt er die vorletzte Patrone ab. Jetzt nähern sich die Signale allmählich. Als aus dem Dunkel dann zwei Schatten herauskommen, fliegt die letzte Leuchtkugel aus dem Lauf. Jetzt hören sie Stimmen. Deutsche Laute. Sie sind gerettet. Im Ueberschwang ihres Glückes springen sie über Bord und schwimmen unter Aufbietung der letzten Kräfte in hastigen Stößen auf das gestoppte Fahrzeug zu. Kameraden der Kriegsmarine strecken ihnen die Hände entgegen.

Die steifen Glieder schmerzen.

Aber es ist ein wundersames Gefühl, endlich wieder auf sicherem Boden zu stehen. Jetzt erfahren sie, daß die Besatzung des Küstenbootes beim Auslaufen den Befehl erhalten hatte, verschärften Ausguck zu halten, und auf in Seenot geratene Flieger zu achten. Der Leutnant faßt, nachdem die Flieger sich etwas erholt haben, den Dank seiner Kameraden in die Worte zusammen. Es ist etwas Wunderbares, die Kameradschaft zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe einmal am eigenen Leib erlebt zu haben.“

Kriegsberichter Rud. Finke.

NEUES AUS ALLER WELT

Susanne im Bade

Ein Fall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, fand in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Frankfurt a. M. sein Nachspiel. In der Waschküche des Hauses hatte an einem Septembertag eine junge Mieterin gebadet. Darüber war die Tochter des Hauseigentümers erbost, weil der Ofen in der Waschküche an jenem Tage nicht in Tätigkeit gesetzt werden sollte. Als die Mieterin im Evakostüm gerade dabei war, sich einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, versuchte die angeklagte Tochter des Vermieters in den Waschraum einzudringen. Die Susanne im Bade hielt zwar krampfhaft die Tür zu, aber es nutzte ihr wenig, denn die andere war stärker und riß die Türe sperrangelweit auf. Es kam zu einer lauten Szene, bei der saftige Schimpfworte hin- und herflogen. Die Jugend und andere Mieter des Hauses wurden durch den Spektakel herbeigelockt. Mit größtem Vergnügen und entsprechenden Bemerkungen verfolgten sie den Ablauf der Auseinandersetzung. Man konnte den Zeugenaussagen wohl glauben, daß der Anblick recht außergewöhnlich war: Die beiden Frauen, von denen die eine splitternackt war, beim wütenden Rededuell! — Nach Ansicht des Gerichts hoben sich die gegenseitigen Beleidigungen auf. Die Angeklagte hätte aber die Tür nicht öffnen dürfen und war somit der Nötigung schuldig. Die Strafe wurde auf 10 RM. bemessen.

Drei Gewinne von 50 000 RM. gezogen. In der 2. Klasse der achten deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 36 177. Die Lose wurden in zwei Abteilungen in Viertelteilung, in der dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.

Ein Walfisch wurde gestohlen. Von den Lofoten, die so wichtig sind für die norwegische Fischerei, meldet die Osloer Presse eine höchst seltsame Begebenheit. Dort war es einigen Fischern gelungen, einen Walfisch zu fangen und an Land zu bringen, wo sie das Tier auszuschlachten begannen. Sie unterbrachen aber diese Arbeit und stachen nochmals in See. Als die Fischer wiederkamen, war der Walfisch gestohlen. Dieser ungewöhnliche Diebstahl erregte auf den Lofoten einiges Aufsehen. Wenn es sich auch nicht um einen ausgewachsenen Walfisch, sondern um einen sogenannten Kleinwal handelte, so dürfte es den Dieben doch nicht leicht sein, ein großes Tier zu verbergen und die Spuren zu verwischen.

Gratisgeburt als Lotteriegewinn. Die dänische Schwesternschaft braucht Geld für ihr wohltätiges Werk, und sie veranstaltet deshalb eine Lotterie, deren Reingewinn für die notwendigen Beschaffungen dienen soll. Als Hauptgewinn ist ein freier Geburtsaufenthalt in einer bekannten Kopenhagener Klinik vorgesehen. Hoffentlich kommt der Hauptgewinn nicht in unrechte Hände.

Eine Flaschenpost von 1871 gefunden. In Melun (etwa vierzig Kilometer südöstlich von Paris) haben Taucher beim Baggern in der Seine einen Zinkbehälter gefunden, der tausend Briefe aus dem Jahre 1871 enthielt. Die Herkunft dieser Briefe erklärt sich, laut Frkf. Ztg. folgendermaßen: Während der Belagerung von Paris hat die Postverwaltung mehrere Versuche gemacht, die Verbindung mit der eingeschlossenen Hauptstadt durch eine Art von Flaschenpost aufrechtzuerhalten. Diese Briefe wurden in wassendichten Zinkbehältern eingeschlossen und oberhalb von Paris in die Seine geworfen. Sie gingen jedoch meist unter, bevor sie nach Paris gelangten. Etwa ein Drittel von ihnen wurde 1892 beim Hochwasser wiedergefunden. Auch 1911 kam eine Flaschenpost an Land. Die Taucher haben mehrere hundert der bei Melun gefundenen Briefe vernichtet, da sie ihren Wert nicht ahnten. Dieser liegt nicht nur in dem historischen Interesse, sondern auch darin, daß viele der Briefmarken, mit denen diese Briefe versehen sind, einen hohen Kurs bei den Sammlern haben.

Der Kopfkissenfeind. Nach der Meinung eines Arztes, der sich in einer schweizerischen Zeitung über das Problem des Schlafes ausläßt, ist unsere Art zu ruhen nicht vernünftig. Man müßte vielmehr mit den Füßen höher liegen als mit dem Kopf, denn in dieser Lage würde der Blutumlauf erleichtert und eine bessere Ernährung für die Nervenzentren ermöglicht werden. Der Arzt fügt hinzu, bisher habe man noch keinen Beweis dafür entdecken können, daß das Schlafen auf erhöhtem Kopfpolster irgend welche Vorteile bieten könnte. Unser Gehirn werde den ganzen Tag über derartig überbeansprucht, daß es in der Nacht besonders der Ruhe und der Ernährung durch starken Blutzufluß bedürfe. Beim Schlafen mit niedrig gelegtem Kopf würden auch die Schilddrüsen sich besser erholen können.

Ein wiederentdecktes Getränk? Nach Meldungen aus Vichy soll es nach langwierigen Laboratoriumsversuchen gelungen sein, hinter die Geheimnisse der Herstellung eines Getränkes zu kommen, das bis zur Zeit Ludwigs XIV., bevor der Kaffee und der Tee bekannt wurden, unter der Bezeichnung „Témor“ getrunken wurde. Das Getränk wird aus Pflanzen gewonnen, die am Mittelmeer und besonders im Var-Gebiet wachsen. Es sollen nach den bisherigen Möglichkeiten rund 2000 Tonnen dieses Genußmittels jährlich erzeugt werden können. Der Geschmack soll weder bitter noch süß sein, und das Getränk soll ohne Zucker genommen werden können. Die Kosten für die Herstellung einer Tasse dieses Getränkes sollen sich auf 16 Centimes stellen.

Das waren Rekorde

Mit Dampf und 7 Stundenkilometer über Land

So wie in unserer Zeit Höchstgeschwindigkeiten für Auto, Flugzeug, Schiffe und Eisenbahnen aufgestellt werden, gab es auch früher Rekorde, die bewundert wurden. Im 16. Jahrhundert bedeutete es eine Sensation, als ein Sonderkurier einmal in nur zwei Wochen von Paris nach Warschau eilte. Ein anderer Kurier brauchte für den Weg von Versailles nach Rom 166 Stunden und wurde für diese Leistung nicht weniger gefeiert.

Der norwegische Matrose Ernst Mensen, der 1798 geboren wurde, galt als

der berühmteste Schnelläufer

seiner Zeit. Er hat in seinem Leben nicht weniger als 15 000 Meilen zurückgelegt. Als Höchstleistung erzielte er dabei einmal 9000 Kilometer in 59 Tagen, d. h. 152 Kilometer in je 24 Stunden.

Eine denkwürdige Rekordleistung wurde auch im Jahre 1815 vollbracht. Dabei gelang es einem Leutnant Nernst, die Nachricht von der Schlacht bei Waterloo in fünf Tagen nach Berlin zu bringen. In diesen fünf Tagen bewältigte er einen Weg von 700 Kilometern.

Gegenüber diesen Schnelligkeitsrekorden gab es aber auch andere, die die Obrigkeit keineswegs mit freundlichen Augen ansah und gegen die sie energisch zu Felde zog. Dazu gehörte die verdammenswerte

Schnelligkeit der ersten Eisenbahnen.

Damals wurde ein Gesetz erlassen, das die Geschwindigkeit der Dampfzüge auf dem flachen Lande auf 7 Kilometer und in den Ortschaften auf 3½ Kilometer in der Stunde beschränkte. Schließlich war das den Behörden noch nicht genug. Sie bestimmten, daß 50 Meter vor jedem Dampfzug ein Mann zu gehen habe, der zur Warnung der Vorübergehenden eine rote Fahne in der Hand schwenken mußte. So krochen die Dampfzüge buchstäblich durch das Land. Jahrzehntelang blieb dieses Gesetz ein Verkehrshindernis ersten Ranges.

In Berlin unternahm 1873 ein schlichter Bürger namens Philippi

ein unerhörtes Attentat gegen die Verkehrssicherheit

der Stadt. Er hatte den tollkühnen Plan — Fahrrad zu fahren. Doch der damalige Polizeigewaltige ließ dies nicht zu und verweigerte die Genehmigung. Wenn auch schon im Jahre 1817 Baron Drais das erste Fahrrad konstruiert hatte, so hielt man es eben noch 56 Jahre später für ein ausgemachtes Teufelsfahrzeug.

Drais ging deshalb mit seiner Erfindung nach Paris und vervollkommnete sie dort. Aber auch in Paris mußte man sich an „Höchstgeschwindigkeiten“ halten, und diese lagen so niedrig, daß man zu Fuß mindestens ebenso schnell vorwärts kam wie mit dem Rad. So kam es, daß sich in Paris das erste Radfahren auf die hippodromartige Sportbahnen beschränkte, wo Herren und Damen in eleganter Kleidung vorsichtig kleine Kreise radeln durften.

Handelsnachrichten

Die Kriegs-Stillegungen der Industrie. Nach einer Uebersicht der „Deutschen Volkswirtschaft“ sind bis zum 30. September 1942 von der Zentralkasse der Reichsgruppe Industrie an 3892 Beihilfeempfänger zusammen 44 943 000 RM. ausgezahlt worden. Es waren bis zu diesem Zeitpunkt 8111 Anträge gestellt worden — für jedes folgende Stillegungsjahr ist ein Zusatzantrag einzureichen —, die über 34 993 000 RM. lauteten. Davon waren 6627 mit einem beantragten Beihilfebetrag von 56 379 000 RM. entschieden, während über 1071, vor allem Zusatzanträge, mit einer Antragssumme von 23 545 000 RM. die Entscheidung noch ausstand. Abgelehnt bzw. zurückgezogen wurden Anträge in Höhe von 5 068 000 RM. Man kann erfreulicherweise feststellen, daß diese Zahlen weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

STELLEN-ANGEBOTE

Stenotypistinnen und Kontoristinnen von Berliner Großunternehmen gesucht. Bewerbungen erb. unter Nr. MBG PA 1074 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (?

Tüchtige Stenotypistinnen für verschiedene Arbeitsgebiete von aufstrebendem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Stenotypistinnen 283“ an Ala, Anzeigen-Ges., Linz Donau. (28.11

Nähерinnen, die nicht im Erwerbsleben stehen, für leichte Hand- und Lagerarbeiten, auch für halbe Tage, ebenso **Heimarbeiterinnen** stellen ein Grabbe & Kleimann K. G., Bielefeld, Poststraße 1—3. (17

Betriebsingenieure für mech. Bearbeitung, **Planungs-Ingenieure, Planungs-Techniker, Vorkalkulatoren, techn. Angestellte** von großem Werk der Fahrzeug-Industrie gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unt. **M 148 an Ala Hannover, Georgstraße 34.** (?

Ingenieure für Werkzeugbau, Techniker für Werkzeugbau, von großem Unternehmen der Fahrzeug Industrie zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter J 145 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Konstrukteure, Teile-Konstrukteure, Zeichner, von großem Werk Mitteldeutschlands zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Lichtbild, Zeugenisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter K 146 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Konstrukteur für das technische Büro der Gesenkschmiede zur Bearbeitung von Maschinenangelegenheiten von großem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Kennummer 278“ an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau, erbeten. 28.11

Für die Heizung u. Hausarbeiten männl. Gefolgschaftsmitglied gesucht. Wohnung und Verpflegung im Hause. Hotel „Stadt Berlin“, Herford.

Perfekte Lohnbuchhalter von größerem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit Beilage aller entsprechen den Unterlagen erbeten unter „Lohn buchhalter 270“ an Ala, Anzeigen Ges., Linz/Donau 18.11

Erster Buchhalter mit neuzeitlichem Kontenplan (Masch.), Maschinenbuchhaltung und Kassenführung vertraut, industrieerfahren, bilanzsicher, von hiesigem Werk in Dauerstellung gesucht. Angebote unter Z T 4920 an die Westfäl. Ztg. (21.

Kaufmännische Hilfskräfte (weiblich) sowie Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Registratoren von Berliner Großunternehmen gesucht. Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG 1073 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45 30.11

Für großes Industriewerk in den Donau-Alpengauen werden gesucht: **Betriebsbuchhalter, Lagerbuchhalter, Nachkalkulatoren** für Weiterverarbeitungsbetriebe Stahlwerk, Stahlgießerei und Gesenkschmiede. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter „Industriewerk 280“ an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau. 20.1

Für Leichtmetallbau Betriebsingenieure, Planungsingenieure, Vorkalkulatoren, Arbeitsvorbereiter, tech. Angestellte von größerem Werk Mitteldeutschlands zum baldmögl. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter L 147 an Ala Hannover, Georgstraße 34. (?

Konstrukteure selbständig arbeitend, mit Erfahrung auf dem Gebiete des chemischen Apparatebaues, von einem großen Ingenieurbüro gesucht. Angebote erb unt. Nr. MBG PA 1072 an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45.

Werkschutzmänner für den Werkschutz eines großen Berliner Bürogebäudes sowie einer Baustelle in Lothringen gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter Nr. MBG PA 1075 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. ??

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

ANKÄUFE

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr 8. Bitte genau auf Straße und Nr achten.

Personenwagen, Lastwagen u. Anhänger zu kaufen gesucht. Albert Fislake, Bielefeld, Telef. 113.

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29, Ank. Gen. A 41/5895

Frauenoberkleidungsstücke wie Kleider, Mäntel und Hüte, für die kalte Jahreszeit geeignet, gebraucht, auch ausbesserungsbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z R 4918 an die Westfäl. Zeitung. (21

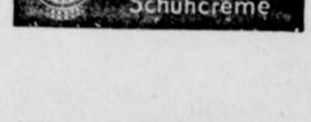
WOHNUNGSTAUSCH

Wir suchen für leitenden Angestellten eine größere Wohnung in Bielefeld, Brackwede oder Umgebung. Tauschwohnung in Düsseldorf vorhanden. Ruhrstahl Aktiengesellschaft, **Preßwerke, Brackwede** in Brackwede.



Gebäck, das länger unterwegs ist, darf nicht zu frisch eingepackt werden, weil es sonst verdirbt. Am besten schickt man Kleingebäck (z. B. „Knusperchen“ mit 50 g Fett ohne Ei), nach den „Zeitgemäßen Rezepten“ von

Dr. August Oetker Bielefeld



FAMILIEN-ANZEIGEN

Gisela. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Lieselotte Becker,** geb. Schweppe / **Dr. jur. Herbert Becker,** z. Zt. im Felde. Bielefeld-Schildesche, Sieboldstraße 22 (z. Zt. Städt. Krankenhaus), den 15. November 1942.

Wir haben uns verlobt: **Thea Arnemann / Willi Potthoff.** Bielefeld (Turmstraße 8), Groß-Dornberg 109, im November 1942.

Statt Karten. Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Dr. med. Rudolf Hirschnitz,** U.-Arzt in einer Infant.-Division / **Margret Hirschnitz,** geb. Dietrich. Bielefeld (Freiligrathstr. 9), den 18. November 1942

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Kornfeld,** Gefr., z. Zt. in Urlaub / **Herta Kornfeld,** geb. Linnenkamp. Heepen, 19. 11. 1942.

Wir danken für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. **Heinz Hildebrandt** und **Frau Else,** geb. Barth. Bielefeld, im November 1942.

Allen, die uns anläßlich unserer Vermählung durch Glückwünsche, Blumenspenden und andere Aufmerksamkeiten erfreuten, danken wir hierdurch aufs herzlichste. **Hans Köker,** z. Zt. im Felde, **und Frau Gertrud,** geb. Heidemann. Gütersloh, im November 1942.

Anläßlich meines 70. Geburtstages sind mir so zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank aussprechen kann. Einschlingen, im November 1942. **Tante Julchen.**

Nach Gottes unerforschlichem Willen fiel im Kampf am Ilmensee für seine Heimat am 26. Oktober an der Spitze seiner Kompanie im Alter von 32 Jahren mein sehr geliebter Mann, mein herzensguter Vati, unser lieber, treusorgender Sohn, Bruder und Schwiegersohn, der Leutnant und Komp.-Führer in einem Infanterie-Regiment, Pastor

Helmut Günther

Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturm-Abzeichens und des Verwundeten-Abzeichens.

In tiefem Schmerz aber dennoch getröstet: **Margarete Günther,** geb. Gurcke / **Töchterchen Adelheid / und die Familien Günther und Gurcke.**

Zagelsdorf, Berlin-Adlershof und Bethel b. Bielefeld.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß Ende Oktober unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Ernst Schnase

Wachtmeister und Offz.-Anwärter in einem Artl.-Regt., bei den schweren Kämpfen um Stalingrad im Alter von 21 Jahren den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: **Diakon Karl Schnase und Frau Hedwig,** geb. Schröer / **Pastor Wilhelm Meschke u. Frau Edith,** geb. Schnase / **Ursula Schnase / Ruth Schnase / Wilhelm Friedemann Meschke / und alle Anverwandten.**

Bethel bei Bielefeld, den 11. November 1942.

Der Gedächtnisgottesdienst findet am 22. November 1942, um 15 Uhr, in der Zionskirche zu Bethel statt.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Heinz Berg

Gefreiter in einer Panzerjäger-Abteil., Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, der Ostmedaille u. des Westwall-Ehrenzeichens, am 30. 9. 1942, kurz vor Vollendung seines 22. Lebensjahres, den Heldentod fand.

In tiefem Herzeleid: **Franz Berg u. Frau Aenne,** geb. Laue / **Willi Berg,** z. Zt. im Osten / **Günter und Renate Berg / nebst allen Verwandten / Ernst-August und Reinhard Delius** als Freunde.

Bielefeld (Rolandstraße 48), im November 1942.

Mit den Angehörigen trauert um einen lieben und pflichttreuen Arbeitskameraden **Betriebsgemeinschaft C. A. Delius & Söhne.**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben **Erna** sagen wir allen hiermit unseren innigsten Dank, besonders Herrn Pastor Schwarze für seine trostreichen Worte.

Heinrich Otto u. Frau Johanne verw. Holzer.

Bielefeld, den 17. November 1942. Schildescher Straße 52.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Bayer

Obergefr. in einem Fallschirmjäger-Regiment, im Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seinem gefallenen Bruder Johannes ein Jahr später.

In tiefer Trauer: **Frau Luise Bayer,** geb. Prante, **nebst Kindern und Anverwandten.**

Bielefeld (Heimweg Nr. 2 b), im November 1942.

Nach dem Ratschluß Gottes entschlief am Abend des 15. November mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Hartmann

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Angehörigen: **Grete Hartmann,** geb. Vesting / **Lieselotte Dopp,** geb. Hartmann / **Werner Hartmann,** Leutnant, z. Zt. im Felde / **Carl-Ludwig Hartmann / Dr. Werner Dopp / und 2 Enkelkinder.**

Bielefeld (Gütersloher Straße 17). Dresden.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. November, um 15 Uhr, von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt. Vorfeier um 14.30 Uhr.

Statt Karten. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres einzigen, geliebten Sohnes und Bruders **Gustav** sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Im Namen aller Trauernden: **Familie Jürging-Lücking.** Bielefeld, im November 1942.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme zum Heldentode meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank. **Paula Hilker,** geb. Uphoff. Bielefeld-Schildesche, Westerfeldstraße 62.

Statt Karten. Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Vaters möchte ich allen herzlich danken.

Christa Pannhorst.

Bielefeld, im November 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57. Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

VORTRÄGE

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Volksbildungsstätte. Im Rahmen des Vortragsringes spricht am Mittwoch, 18. November, um 19 Uhr im Haus der Technik: **Oberleutnant MA. P. Rathke** über das Thema: **„Seegeltung und Kampf gegen England".** — Als Abschluß läuft ein neuer U-Boot-Film, der den Einsatz unserer U-Boote im Atlantik zeigt. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder zum Preise von 1.20 RM, Wehrmacht und HJ. 0.60 RM in der Kreisdienststelle Marktstraße 8 und an der Abendkasse.

Bielefelder Kunstverein. Univ.-Prof. Dr. A. E. Brinckmann hält einen Lichtbildvortrag über „Deutsches Rokoko" am Donnerstag, 19. November, um 18 Uhr, im „Haus der Technik". Karten zu 1.75 RM., für Soldaten 0,75 RM., für HJ. und BDM. 0,50 RM. bei Kunsthandlung O. Fischer, Obernst. und Saalkasse.

VERANSTALTUNGEN

Achtung! Klasse Ia der Luisenschule, Jahrgang 1938/39! Am Sonntag, 29. November, nachmittags Cafe Busch, Endstation Senne, Klassentag.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Betr.: Weihnachtskerzen. In der Zeit bis einschließlich 24. 12. 1942 werden je Familie bis zu 100 Gramm Weihnachtskerzen ausgegeben. Bei der Ausgabe ist der Haushaltsausweis vorzulegen, in welchem das in Frage kommende Geschäft auf der Rückseite bei dem Buchstaben K einen entsprechenden Vermerk vorzunehmen hat. Zu berücksichtigen sind in erster Linie Familien mit Kindern unter 14 Jahren. Bielefeld/Halle, 16. November 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld. Der Landrat des Landkreises Bielefeld. Der Landrat des Kreises Halle.

Käseversorgung in der 43. Zuteilungsperiode. In der 43. Zuteilungsperiode gelangen zur Ausgabe: auf Käseabschnitt 1 = 62,5 g Käse je nach Vorratslage und Auslieferungsnotwendigkeit. auf Käseabschnitt 2 = 62,5 g **Sauermilchkäse,** auf Quarkabschnitt = 125 g **Speisequark, Schicht- oder Kochkäse.** Sämtliche Abschnitte sind für die ganze Zuteilungsperiode gültig. Bielefeld, den 16. 11. 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lyon Herbst- und Winter-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17

Oienreinigung elektrisch. Gronies, Pestalozzistraße 11.

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257

Bettfedern können bis zur Behebung einer Maschinenreparatur zur Reinigung nicht mehr angenommen werden. Bettenhaus Tasche, Arndtstraße.

UNTERRICHT

Unterricht in Englisch, Französisch, Russisch erteilt Frau Marc-Richter, Herforder Straße 21 a. ?

KIRCHL. ANZEIGEN

Neustädter Gemeinde. Heute abend 19.30 Uhr Bußtaggottesdienst.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 18 11. 18 bis 20½ Uhr, Pr. III **„Madame Butterfly":** Oper von Puccini. — Donnerstag, 19. November, **Außer Miete,** 18—20½ Uhr, 2. Pr. II: **„Hochzeitsreise ohne Mann",** Lustspiel. — Freitag, den 20. November, 17½—21½, Pr. II: **„Hamlet, Prinz von Dänemark",** Tragödie von Shakespeare. — Mittwoch, 25. November, 17½—20½ B, 9. Vorst., Pr. III: **„Ein Maskenball",** Oper von Verdi.

KONZERTE

Altstädter Kirche. Totensonntag, 16.30 Uhr: **72. Musikalische Feierstunde** mit Werken von Joh. Seb. Bach für Violin-Sonaten, der Arie aus der Kantate „Was Gott tut" und Liedern sowie Orgelwerken von Joh. Seb. Bach. Ausführende: Else Verleger-Michael-Essen (Mezzo-Sopran), Magdalene Niemöller-Gütersloh (Violine), Fritz Gerlach (Orgel). — Eintritt im Kirchenschiff frei; Programm 10 Pfg. Emporeplätze 30 Pfg.

MUSIKALIEN

Der Dank aller Kinder ist den Eltern gewiß, die rechtzeitig den hohen Wert der musikalischen Ausbildung ihrer Kinder erkannt haben. Zur Ausbildung aber gehören Musikinstrumente, Musikalien und Musikbücher, welche die Eltern gern aus dem seit langen Jahren bekannten und leistungsfähigen Musikhaus Niemeyer wählen. Sie finden hier eine gute Bedienung und eine große Auswahl. Darum denken Sie bei ihren Einkäufen immer an die Firma Buch- und Musik-Niemeyer, in der Obernstraße 26, Ruf 3411. 18.11

Karl Rost, Gehrenberg 33, Fernruf 6794. Musikinstrumente, Saiten. Zubehör. Spezialität: Akkordions, Handharmonikas, Mundharmonikas. ? beim Rundfunkberater Sauerland, Gehrenberg 3.

Musikalien nur gediegener Art. Kammermusik, Unterrichtsmusik, wertvolle Unterhaltungsmusik finden Sie in der Pfefferschen Buch- und Musikalienhandlung, Markt 7 (Ecke Gehrenberg).

Pflegt Hausmusik! Noten für alle Musikinstrumente. Erstklassige Markensaiten vom Musik-Spezialhaus Kurt Böhme, Am Bismarckeck.

MUSIK-UNTERRICHT

Irma Stender-Rost, Gehrenberg 33, Ruf 6794. Ausbildung in Handharmonika. Fachunterrichtsstätte für chromatische und diatonische Harmonika. Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. 18.11

W. Knigge jun., Bielsteinstr. 12, Fernsprecher 2469 erteilt Violinen- und Klavier-Unterricht. (?

Albert Bayha, Marktstraße 26. Fernruf 6165 Violine, Viola, Klavier, Theorie, Kammermusik, Streichquartett, Orchesterspiel. (?

Gertrud Bayha-Schröder Marktstraße 26. Fernruf 6165. Konzertsängerin, Stimmtechnische Ausbildung, Lied, Oratorium, Oper, Ensemble- und Chor-Gesang. (?

Via Weitz-Faber, Herforder Str. 46, 2. Etage. Fernruf 766. Konzertsängerin, staatlich geprüfte Stimmbildnerin (?

Klära Ermertz, Schloßhofstr. 45, Klavier-Unterricht.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Nur noch heute und morgen täglich 2.30, 4.30 6.25 Uhr (Kassenöffnung: 2.00 Uhr): Emil Jannings als großer Komiker in einer der besten komischen Rollen der Weltliteratur, und zwar als Dorfrichter Adam in **„Der zerbrochene Krug"** von Heinrich v. Kleist. Angela Salloker, Lina Carstens, Fr. Kayßler, Paul Dahlke sind weitere Darsteller des in Wiederaufführung laufenden interessanten Tobis-Films. Wochenschau. Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria zeigt nur noch 2 Tage den köstlichen, übermütigen Film: **„Du kannst nicht treu sein".** Mit Lucie Englisch, Hermann Speelmans, Joe Stöckel, Elisabeth Flickenschildt, Elise Aulinger u. a. Dazu: Wochenschau. Beiprogramm: 2.15, 4.10, 6.15; Hauptfilm: 2.40, 4.35, 6.55 Uhr. Kassenöffnung 1.45 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Universum zeigt täglich 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr (Hauptfilm 2.30, 4.50 und 6.55 Uhr) Heinrich George-Heidemarie Hatheyer in dem preisgekrönten Filmwerk der Tobis: **„Der große Schatten".** In weiteren Rollen: Will Quadflieg, Marina von Ditmar, Erich Ponto u. v. a. Regie: Paul Verhoeven. Musik: Hans Otto Bergmann. Ein menschlich tief bewegender Film voller Dramatik u. Spannung! Heinrich George zeigt hier eine menschlich besonders reife und künstlerisch besonders ausgewogene Leistung! Für Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg. Nur noch 2 Tage den Ufafilm mit Zarah Leander **„Die große Liebe".** In weiteren Rollen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser. Ein Frauenschicksal unserer Zeit offenbart und nahgebracht von Zarah Leander. Darum denken Sie bei ihren Einkäufen immer an die Firma Buch- und Musik-Niemeyer, in der Obernstraße 26, Ruf 3411. 18.11

Schauburg. Nur noch bis einschl. Donnerstag Heinz Rühmann in **„Wer wagt, gewinnt"** nach der Operette „Bezauberndes Fräulein", ein Film zum Gesundlachen. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 7.30 Uhr.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 16. bis 30. November: „Buntes Varieté". (30

GASTSTÄTTEN

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils Die anerkannt gute Küche Dienstags geschlossen

„Ryffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier

Semmelkrug, Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert Freitags geschlossen. — Telefon 1778

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Täglich Pickert. Donnerstags geschlossen.

Eintracht, 28. Nov., 18 Uhr
Sonatenabend
Irene Lohmann
H. Herb. Winkel
Cellosonaten von Beethoven, Brahms und Pfitzner
Karten zu 1.- 1.60 2.20 3.- Pfeffersche Buchhandlung

Hotel „Stadt Berlin"
Hertord
Das alte führende Haus, sehr modern



Stadtwerke Bielefeld und Gasgemeinschaft

Nur 5 Tage
Morgen Donnerstag bis Montag
Ölgemälde-Verkauf
bekannter Maler. Große Auswahl gerahmt und ungerahmt,
im Hotel zur Krone, Bielefeld Bahnhofstraße 47.



Frauen, die ihren „Mann" stehen



Abschürfungen, Schnitt- oder Rißwunden bringen sie nicht aus der Ruhe. Hansaplast-elastisch hält durch seine Quer-Elastizität die Wundränder klammerartig zusammen, man kann unbehindert weiterarbeiten!

hansaplast hilft heilen!
1080



Statt Jod-Tinktur Sepso!
zur äußerlichen Desinfektion
Verletzungen im Haushalt, bei Gartenarbeit, im Beruf und beim Sport durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse u. dgl. soll man zur Vermeidung von Entzündungen und Eiterungen sofort mit der bewährten Sepso-Tinktur desinfizieren



In Apotheken und Drogerien in Flaschen ab 33 Pf. und Tupfröhrchen zu 49 Pf. erhältlich
LINGNER-WERKE DRESDEN

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Verkäuferin, fachkundig, für mein Papier- und Schreibwarengeschäft gesucht. Jul. Opitz, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Stütze, als solche schon im Hotel beschäftigt, sucht für baldigst Hotel Bielefelder Hof. (23

Fräulein oder Frau als Ladenhilfe in sauberem Geschäft für ganze oder halbe Tage sofort gesucht. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitg.

Aussteuernäherin f. halbe Tage sofort gesucht. A. Büscher, Brackwede, Ad.-Hitler-Straße 34.

Perfekter Buchhalter oder Buchhalterin für Durchschreibebuchführung gesucht. Evtl. vorerst auch zur Aushilfe. Steinkröger & Vogt, Kolonialwarengroßhandlung, Bielefeld, Herforder Str. 101. (19

Morgenhilfe, Frau oder Mädchen, 1—2mal die Woche gesucht. Kottenkamp, Ritterstr. 24.

Putzfrau ges. Cecilienschule. Meldung beim Hausmeister, Elsa-Brändström-Straße.

Hilfsarbeiter, auch ältere, für leichte Arbeiten gesucht. G. Friedrichs & Söhne, Rosenstr. 2—4. (?

Putzfrauen für sofort. Gymnasium u. Oberschule für Jungen. Nebelswall 1

Wachleute, unbesch., für leichten Dienst sofort gesucht. „Biso", Heeper Straße 8. (18

Waschmeister für sofort oder später gesucht. Angebote unter B R 4960 an die W. 3. (20

Heizer für Zentralheizung sof. gesucht. Bahnhofstraße 42, b. Möllering.

Kellnerlehrling stellt ein zu Ostern Hotel Bielefelder Hof. (23

Lehrlinge zum 1. 4. 43 gesucht als Stempelmacher und Galvanoplastiker. Emil Giesow, Graphische Kunstanstalt, Ritterstraße 20.

Eine gute Lehrstelle für Buchbinder wird zu kommenden Ostern frei bei Gust. Friedrichs & Söhne, Rosenstraße 2. (?

Sie tun gut, wenn Sie Ihre Wünsche der Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung anvertrauen

Mietgesuche

Wohnung, drei Zimmer, evtl. kleines Häuschen, gesucht. Beimdieke jr., Brackwede, Haller Straße Nr. 40. (28

Zimmer, gut möbliert, evtl. mit voller Pension, sucht hiesige Fabrik zum 1. Januar für ruhigen, gebildeten Angestellten. Angebote unter B J 4953 an die W. 3. (21

Wohnung, drei od. mehr Räume, möbl., mit allen Bequemlichkeiten u. Kochgelegenheit, im Johannistal oder ähnliche Lage. Angebote unter K 9756 an die Westfäl. Zeitg.

1—2 Räume mit Kochgelegenheit sucht Angestellter. Angeb. unter Z 9554 an die W. 3. (18

2—3-Zimmer-Wohnung in oder außerhalb Bielefelds gesucht. Angeb. unt. S 9777 an die W. 3.

Raum (1—2), geeigneter, mit elektr. Licht, als Werkstatt für Spielwaren gesucht, auch außerhalb. Angebote unter L 9755 an die Westfäl. Zeitg.

Wohnungstausch

Einzelperson sucht zwei Räume Nähe Betriebsamt gegen 2 Räume, Petristraße. Angebote unter B P 4959 W. 3.

Biete in Düsseldorf zwei große Zimmer, Kochnische, Speisekammer, Bad, Mansarde, 2 Balkons u. Heizung. Suche in Bielefeld oder Brackwede entsprechende Wohnung. Angebote unter B V 4962 an die Agentur Brackwede der Westfäl. Zeitg.

Suche 3—5 Zimmer und Küche bis 100,—. Biete 3 Zimmer und Küche, 30,—. Evtl. dazu Laden und Hinterraum mit Gas und Wasser, 30,—. Angeb. unt. M 9763 W. 3. (21

Wohnungstausch. Suche in Hoberge - Uerentrup größere Wohnung. Gebe in Bielefeld an guter Wohnstraße, Nähe Detmolder Str. (Haltestelle Straßenbahn) 5räumige Wohnung nebst Küche, Bad, geschl. Veranda und kl. Garten. Angebote unt. C 8720 W. 3. (18

Verkäufe

Küche, elfenbein, fast neu, für 250 RM. Arnold Schäffer, Kesselstr. 28.

Waschmaschine mit Wassermotor (Wasser geht nicht verloren), gebraucht, 40 RM. Oberntorwall Nr. 14b, parterre.

Strauchwerk, 3,—, billigst, geeignet als Bohnenstangen oder Erbsenreisig. Oberntorwall 14b, part.

Hündchen, wachsam, treu, abzugeben. Osnabrücker Straße 52.

Frohne-Zuschneideapparat 12,— verkäuflich. Brackwede, Niederstraße 190.

Oelgemälde, einige, mit Rahmen, von 30,— bis 230,— verkäuflich. Hoffmann, Kavalleriestr. 22.

Schlafzimmer, massiv Eiche, mit Handschnitzerei, sehr gut erhalten, Preis 1600,—, zu verkaufen. Oerlinghauser Straße 18 part. Besichtigung 15 bis 18 Uhr.

Geldtasche, lederne, 12,—, schwarze D.-Schuhe, Gr. 38, 7,—, verkäuflich. Angebote unter P 9769 an die Westfäl. Zeitg.

1 Silberwolf, fast neu, 225,—, 1 Palme 30,—, 1 Kinderbett, fast neu, 120,—, 1 Zimmerlampe 30,—, massive Stangen für Treppenläufer 24,—, zu verkaufen. Roonstraße 39, I.

Kaufgesuche

Umformer für Märklineisenbahn gesucht. Angeb. unter C 9292 W. 3. (21

Bürotische, Rollschränke, Regale usw. zu kaufen gesucht. Tel. 6324. (20

Bohrmaschine, klein und groß, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z B 4909 an die W. 3. (23

Gaswarmwasserbereiter (Therme), 13—16 Liter Leistung pro Minute, gleich welches Fabrikat, zu kaufen gesucht. Angeb. unter B G 4951 an die Westfäl. Zeitg. (18

Reißbrett und Reißzeug zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z 9653 W. 3.

Pelzcape, schwarz, und Handtasche gesucht. Preisangebote unter H 9753 an die W. 3. (20

Gong zu kaufen gesucht. Angebote unter G 9748 an die Westfäl. Zeitg.

Anzug, gut erhalten, für großen, schlanken Herrn gesucht. Angebote unter D 9702 an die W. 3.

Kinderschlitten mit Rückenlehne, gut erhalten, gesucht. Einbeck, Wertherstraße 65. Tel. 2024.

H.-Armbanduhr gesucht. Preisangebote u. B 9753 an die W. 3. ((20

Radio, Batteriegerät. Angebote an Postfach 594.

Pelzfutter für Uniform-Ledermantel zu kaufen gesucht. Angebote unter E 9705 an die W. 3.

Fußballschuhe, Größe 42 bis 43, gesucht. Kückmann, Viktoriastraße 63.

Selbstfahrer oder Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Kramer, Gütersloh, Berliner Str. Nr. 14. Tel. 2324. (9.

Tausch

Kinder-Eisenbahn, elektr. oder Uhrwerk, gegen Skihose oder Jacke, neu. Angebote unter B L 5955 an die Westfäl. Zeitg.

Knabensportstiefel, 42/43, zu tauschen gegen Fotoapparat. Angebote unter B S 4961 an die W. 3.

Unterricht

Nachhilfestunden in Finanzmathematik sucht Schüler der Höh. Handelsschule. Angeb. unter R 9770 an die W. 3.

Verschiedenes

Klavierspieler für Sonntag nachmittags 4 Stunden gesucht. Angeb. unter B O 4958 W. 3. (18

Stadtnachrichten

Soldatenbrief aus dem Osten aus dem Jahre 1812.

Die Weltgeschichte wiederholt sich nicht; sie kennt keine Parallelen, sondern nur Berührungspunkte. So gings uns durch den Sinn, als uns ein Brief zu Gesicht kam, den vor 130 Jahren ein Ravensberger Bursche seiner Mutter schrieb. Er kämpfte an der Ostfront gegen die Russen, wie unsere Söhne heute auch; aber — und schon streben die vergleichenden Linien wieder weit auseinander — er tat es gezwungen im Dienste des Korsen.

Gorau, 8. May 1812.

Meine Herzgelibte Mutter,

da ich doch nicht unterlassen kann, an euch zu schreiben, was mich anbetrifft, so binn Gott sei Dank noch recht Gesund und will euch wünschen, daß euch mein Schreiben bei guter Gesundheit antreffen möge, welches mich von Herzen sehr erfreuen würde, wenn ich euer widerschreiben nochmals sehen könnte. Ach, wie sind wir so schnell aus unser Vaterland gerissen und in ein so Wildes Hunger und durstiges Land unser junges Leben zubringen müssen. Hier ist eine Theuerung, daß einer vor Geld auch beinahe nichts bekommen kann. O Himmel welch große Qual, den die Läuse möchten einen hier wohl auffressen. Neuigkeiten kann ich euch nichts weiters schreiben und grüße euch meine liebe Mutter und Bruder, Schwester und Schwager und alle Freunde und bekannte viel tausendmal. Ich liebe und verbleibe euer getreuer Sohn bis in den Tod.

Friedrich Wilhelm M.

Heimatliebe, Heimatsehnsucht dringen ergreifend aus jeder Zeile des Schreibens. In den Briefen, die wir heut von der Front gegen den Bolschewismus empfangen, ist solche Heimatliebe umgeformt zu Kampfenergien, die uns stärken in der Gewißheit des Sieges!

---

600 Zentner Altpapier gesammelt. In den Ortsgruppen des Großkreises Bielefeld-Halle konnten bei der letzten Sammlungsaktion 600 Zentner Altpapier eingebracht werden. Dieses Resultat aus der Stoßaktion ist um so beachtenswerter, da bekanntlich in allen Ortsgruppen von den Schulen laufend Altpapier mit anderem Altmaterial gesammelt wurde.

Die neuen Reisemarken.

Während die bisherigen Reise- und Gaststättenmarken keinen Aufdruck über ihre Gültigkeitszeit trugen, ist auf den neu eingeführten ein Gültigkeitsvermerk angebracht. Die neuen Reisemarken gelten danach bis zum 30. September 1943 einschließlich. Die Einlösungsmöglichkeit für die neuen Marken hat am 16. November 1942 begonnen. Die bisherigen Reisemarken sollen, wie uns das Ernährungsamt der Stadt Bielefeld ergänzend mitteilt, bis zum 31. Dezember 1942 vorgelegt sein. Im Bezirk des Ernährungsamts Bielefeld werden übrigens in der laufenden Versorgungsperiode noch alte Reisemarken ausgegeben, um die Restbestände an diesen Marken zu verwerten, während in der 44. Zuteilungsperiode ausschließlich die neuen Marken ausgegeben werden sollen. Zwischen dem 16. November und dem 31. Dezember 1942 gelten also die bisherigen und die neuen Reisemarken.

Ausgabe von Weihnachtskerzen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden vor Weihnachten im Großkreis Bielefeld-Halle Weihnachtskerzen ausgegeben. In erster Linie sollen Familien mit Kindern bis zu 14 Jahren berücksichtigt werden. Für jede bezugsberechtigte Familie ist eine Lieferung bis zu 100 Gramm Weihnachtskerzen vorgesehen.

Form und Farbe

Weihnachtsausstellung Minden - Ravensbergischer und Lippischer Künstler im Bielefelder Museum

Gäbe es wohl ein schöneres Geschenk zu Weihnachten, als ein Werk der bildenden Kunst, zu dem der erschlossene Mensch entsprechend seiner eigenen Entwicklung ein durchaus persönliches Verhältnis zu gewinnen vermag. Die Weihnachtsausstellung bietet eine reiche Wahl, die diesmal nicht Qual, sondern aufschlußreicher Einblick ist in die Eigenarten vieler bildenden Künstler.

Da begegnen wir zunächst — die Reihenfolge hat mit der Wertung selbstverständlich nichts zu tun, ergibt sich vielmehr im allgemeinen aus der räumlichen Anordnung — Ernst Sagewka, der uns in seiner Auffassung charakteristisch für die landschaftliche Bedingtheit der künstlerischen Gestaltung zu sein scheint. Bei der „Bauerndiele" mag die anheimelnde Stimmung aus dem Objekt ohne weiteres erklärlich sein, aber die gleiche Heimlichkeit atmet, bei aller Lichtheit des Bildes, auch etwa die „Frühlingslandschaft in der Senne". Die Vielfältigkeit der Stimmungen kommt auch bei Fritz Clausing zum Ausdruck, der mit „Burg und Dorf Schwalenberg", „Frühlingslandschaft in Sieker", „Am Kirchplatz" und „Hitlermädchen" vertreten ist. Und die Gegensätzlichkeit spricht uns unmittelbar an in „Grauer Sommertag" von Wilhelm Schabbon, der wirkungsvoll gegen den „Sommertag" kontrastiert. Aber Wilhelm Schabbons meisterliche Beherrschung der Farbe spricht vielleicht am deutlichsten aus dem Stilleben „Kraft und Freude", das Brote und dunkelroten Mohn in trauter Harmonie vereint. Von den Bielefelder Künstlern ist Max Westhäuser mit verschiedenen Aquarellen der heimischen Landschaft vertreten, die durch ihre lichte Stimmung bestechen. Wir haben in diesem Zusammenhang auch noch Karl Löwe — mit dem Kopf von „Professor Langewiesche", der gütig und klug dreinblickt, sowie einem Selbstbildnis und der Leihgabe der Industrie- und Handelskammer „Ackerpferde" — zu nennen, ferner Eduard Herterich, Victor Turhorn, Hermann Freudenau und Robert Seiler, denen wir vielleicht auch noch Wilhelm Raabe-Oesterweg an die Seite stellen dürfen.

In Bielefeld haben wir in den letzten Jahren auch eine starke Regsamkeit der weiblichen Künstlerinnen bemerken können. Sie zeichnen sich im allgemeinen durch eine ungewöhnliche Genauigkeit der Zeichnung aus, und es ist deshalb wohl kaum ein Zufall, wenn sie meist das Aquarell bevorzugen. Diese bestechende Sorgfalt beobachten wir beispielsweise bei Gertrud Holtmeier und Wilma Obermeier, deren Arbeiten teilweise ausgesprochen kunstgewerblichen Charakter tragen. Hier haben wir auch Erika Urban zu nennen, die im vergangenen Jahre erstmalig mit einigen Federzeichnungen vertreten war, die eine erfreuliche Eigenwilligkeit verrieten. Erika Urban zeigt in dieser Ausstellung auch Kachelarbeiten, die mit minutiöser Genauigkeit das Objekt (Blumen) festhalten; der ornamentale Charakter, den man in den anderen Arbeiten beobachtet, tritt hier also nicht in Erscheinung. Lotte Stamm, deren Können längst anerkannt ist, zeigt wieder ein — leider unverkäufliches — Oelbild „Mutter und Kind" von tiefer Einprägsamkeit und überzeugendem Ausdruck. Bemerkenswert sind auch die kunstgewerblichen Arbeiten von Marianne Oldemeier, Detmold, deren Kacheln, Schüsseln und Tassen einen sicheren Geschmack verraten.

Von den auswärtigen Künstlern sind die Gütersloh-Wiedenbrücker Gruppe und die Mindener am stärksten vertreten. Paul Westerfrölke, Otto Winkelsträter und Willi Repke brauchen hier wohl nur namentlich genannt zu werden, denn diese Namen haben nicht nur ohne besondere Empfehlung einen guten Klang, sie repräsentieren auch vorbildliches deutsches Kunstschaffen, das längst höchste Anerkennung auf den großen repräsentativen Ausstellungen gefunden hat. Wir glauben dieser Gruppe aber auch einen Nachwuchskünstler zurechnen zu sollen, der lediglich mit drei Bleistiftzeichnungen vertreten ist, die jedoch eine ganz ungewöhnliche Begabung verraten, so die „Russische Bäuerin" und den „Russischen Bauern". Artur Krause ist der Name dieses Künstlers, dessen Arbeiten aber heute noch sehr wohlfeil zu erwerben sind. Man wird sich diesen Namen merken dürfen.

In der Mindener Gruppe nennen wir als versprechende Begabungen und echte Künstlernaturen Fritz Cichorius („Frühling an der Oberweser" und „Hausberge bei Porta", zwei Oelgemälde mit starkem Stimmungswert), Ernst Höfer („An der Werre bei Herford", das durch satte Farben anspricht), ferner Hermann Dörmann, Detmold („Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer"), und Ernst Bayreuther. Um vollständig zu sein, sind noch an „auswärtigen" Künstlern Friedrich Rürup mit einigen markanten Holzschnitten, August Groppel, Herford, mit Steindrucken in klarer, zügiger Linienführung, Heinrich Rüter, Petershagen, sowie Friedrich Schäfer, Menninghüffen, mit sehr ausdrucksvollen Aquarellen und Franz Lachner, Dünne, der eine sehr schwungvafte Zeichenmanier verrät, zu nennen. Eine versprechende Begabung verrät auch Siegfried Döbrich, Altenbeken, mit seinen Blumenstücken.

Einen hervorragenden Platz müssen wir den Plastiken des Mindener Künstlers Alois Bartossek einräumen, der einen stilisierten und doch echten Ausdruck findet. Der heimische Plastiker Karl Altenbernd ist mit zwei ausdrucksvollen Arbeiten (die Dichterin Margarete Windthorst und Dr. Karl Wagenfeld darstellend), vertreten.

Walter Suermann.

Die Kriegerkameradschaft Bielefeld im NS.-Reichskriegerbund hielt am Sonntag im Kyffhäuser ihren Monatsappell ab, den der stellv. Kriegerkameradschaftsführer Fritz Stamm mit einer eindrucksvollen Ehrung der Verstorbenen der Kameradschaft und der Gefallenen und der Toten der Bewegung eröffnete. Der Ehrenkameradschaftsführer Engelking setzte sich energisch mit Gerüchtemachern auseinander, denen das Handwerk gelegt werden müsse. Eine besondere Ehrung wurde dann dem Kameraden Adolf Knapp zuteil. Er hat über vierzig Jahre der Kameradschaft angehört, war 26 Jahre im Beirat als Schriftführer, ferner als Kreisverbandsabgeordneter und als 3. Vorsitzender tätig. Dieser verdiente Kamerad wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Für 50jährige treue Mitgliedschaft wurden mit der goldenen Kyffhäuser-Ehrennadel ausgezeichnet die Kameraden Ludwig Hoffmann, Wilhelm Biermann und Arnold Goebel. Ferner erhielten das Kyffhäuserbild bzw. die Ehrennadel für 40jährige Mitgliedschaft die Kameraden: Heinr. Bollhöfener, Ernst Lungwitz, Heinr. Gottschalk, Heinr. Dormann, Ludwig Janssen. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Ehrennadel die Kameraden August Winkelhage und Adolf Hilker. Kamerad Hugo Witzbrock wurde zum Propaganda-Obmann bestimmt. Viel Interesse fanden die vorgeführten Kriegsfilme. Gesangliche Darbietungen der Gesangsabteilung, unter Leitung des Rektors Fischer, umrahmten den Monatsappell.

Die Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen zu Bielefeld feierte im Hotel Stadt Bremen ihr Hubertusfest. Nach Ehrung der Gefallenen würdigte der Kameradschaftsführer die Taten unserer tapferen Wehrmacht und schloß seine Ausführungen mit dreifachem Sieg-Heil auf den Führer. Das Schießjahr 1942 brachte wieder sehr gute Erfolge. Es wurde der Buddeberg-Wanderpreis zum 2. Male errungen (bester Schütze Kamerad Grunewald mit 94 Ringen). Es errangen den Kaiser-Wanderpreis stehend freihändig Kamerad Ablert (233 Ringe), Neumann-Holste-Wanderpreis, steh. aufg., Kamerad Eckhardt (261 Ringe), Hubertus-Wanderpreis, liegend freihändig, Kamerad Ablert (131 Ringe), Wanderpreis der Offiziere, steh. aufg., Kamerad Schulze (91 Ringe), Prinz Wolrad-Wanderpreis, liegend aufg., Kamerad Ablert (167 Ringe), bester Adlerschütze, steh. aufg., Kamerad Everding (20 Ringe).

Monatsappell der ehm. 15er. Allmonatlich findet sich eine recht stattliche Anzahl der alten Getreuen vom ehem. 15er-Regiment zu einem Appell zusammen; so auch am letzten Sonntag im Kyffhäuser. Kameradschaftsführer Albert Netz gab ein lebendiges Bild von dem Kriegsgeschehen und den Ereignissen der letzten Tage. Ueber die rege Schießtätigkeit im verflossenen Sommer berichtete Kamerad Wiebeler. Den Wanderpreis errang Kamerad Bringewatt, während beim Scheibenschießen als Ersatz für das sonst übliche Adlerschießen Kamerad Gehring als bester Schütze ermittelt wurde.

Bedienungsgelder im Gaststättengewerbe

Der Sondertreuhänder der Arbeit für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat seine Anordnung über die Regelung der Verdienste der Prozentempfänger im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe vom 1. Oktober 1942 zurückgezogen.

Gründung einer Sozialgenossenschaft

im „Deutschen Handel" sowie im „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe".

Die Kreiswaltung der DAF., Fachabteilung „Der deutsche Handel" und „Fremdenverkehr" führten am Montag in der Verwaltungsstelle der DAF. eine Besprechung durch, zu der eine Anzahl Betriebsführer aus den Handels- und Gaststättenbetrieben, ferner Vertreter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe geladen waren. Auf dieser Tagung wurden die Vorbereitungen für die demnächstige Gründung einer Sozialgenossenschaft besprochen.

Gauabteilungsleiter Sperling (Münster) befaßte sich einleitend mit der sozialen Betreuung der im Handel und im Gaststättengewerbe schaffenden Menschen, die ähnlich wie im Handwerk, stets eine besonders schwierige Aufgabe gewesen sei. Den Kleinbetrieben und kleineren Mittelbetrieben des Handels und des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die hier weitaus überwiegen, fehlten dagegen für die wünschenswerten großzügigen Maßnahmen bisher im allgemeinen die Voraussetzungen. Auf die Dauer könne es aber der Handel und das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe nicht zulassen, daß seine Gefolgschaften durch soziale Minderleistungen den übrigen Schaffenden gegenüber benachteiligt werden.

Die Lösung dieser Aufgabe gründe sich auf die Tatsache, daß eine Belastung, die den einzelnen Betrieben weder zumutbar noch angemessen ist, für eine überbetriebliche Gemeinschaft durchaus tragbar gemacht werden kann. Dieser Gedanke wurde erstmalig vom Deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Seitdem sind zahlreiche „Sozial-Gewerke" der deutschen Handwerker entstanden, die sich durchaus bewährt haben, so daß keine Bedenken bestehen, diese Einrichtung auch auf den deutschen Handel und das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe zu übertragen. Sie sollen hier als „Sozialgenossenschaften" bezeichnet werden.

Kreisfachabteilungswalter Pg. Stricker brachte in seinem Schlußwort die Notwendigkeit zum Ausdruck, daß die Betriebsführer sich mit



Briefe in Bareiros Hand

Roman von Anna Elisabet Weihrauch

„Mein Gott, hast du mich erschreckt!" stößt sie noch atemlos hervor, und preßt die Hände auf ihr hämmerndes Herz.

„Tut mir leid, mein Schatz!" lacht Gerd. „Ich konnte ja nicht ahnen, daß du nächtlicherweile hier auf dem Korridor herumgeisterst, sonst hätte ich unsere Zeichen geflötet."

„Wieso bist du denn in Hut und Mantel? Willst du denn noch weg?" Sie hat sich schon wieder so weit beruhigt, um ihn streng und mißtrauisch zu betrachten. „Wo willst du denn hin? Mitten in der Nacht?"

„Die Nacht hat zum Glück eben erst angefangen. Deine Gäste sind ja so freundlich, um elf nach Hause zu gehen, länger wäre auch nicht auszuhalten gewesen!"

„Pfui, Gerd! Es war so ein reizender Abend."

„Ein bezaubernder Abend! Nur allzu seriös für meinen Geschmack. Entschuldige, aber ich muß mich jetzt erst noch eine Weile von deiner reizenden Geselligkeit erholen."

„Du bist ein gräßlicher Bengel! Ich will wissen, wo du hingehst!"

„Nicht in eine Hafenkneipe, wo du nachher meine schauerlich umgebrungene Leiche in den dunklen Fleeten suchen lassen mußt, so was scheinst du dir ja vorzustellen! Ich gehe in den Klub."

„Sag mal, Gerd . . ." Sie kann es nicht unterlassen, an seinem Binder zu zupfen, die Blume in seinem Knopfloch fester zu ziehen. „Was ist das eigentlich für ein Klub, in den du immer rennst? Wird da gespielt?"

„Wie meinst du das? Theater oder Tennis?"

„Du weißt ganz genau, was ich meine! Du spielst doch nicht etwa Karten? Du weißt doch, daß du erblich belastet bist!"

„Von Mutter? Sie hatte eine Leidenschaft für Patiencen."

„Ach, Unsinn. Frauen spielen nicht."

„Nein. Oder höchstens mit Männerherzen. Aber Vater hat nie eine Karte angerührt."

„Nachher nicht mehr. Weil er es geschworen hatte. Aber er hat in seiner Jugend viel gespielt und viel verspielt. Ich bitte dich inständig, Junge, mach mir keine Sorgen!"

„Du bist goldig!" Er küßt flüchtig ihre Wange. „Ich will dir mal was sagen, kleine Mammie: ich schwöre dir nicht, keine Karte anzurühren, dazu ist keine Veranlassung."

„Nein, das tut man immer erst, wenn es zu spät ist!"

„Laß mich ausreden, ich kann dir schwören, aufrichtig und mit gutem Gewissen, daß ich keine Zettelchen ausschreibe und nicht auf Ehrenwort spiele. Für solche Dinge ist mir mein Ehrenwort weiß Gott zu schade. Wenn ich etwas verspiele, dann ist es das, was ich in der Hosentasche habe, ein Bruchteil meines sauer verdienten Gehalts, für den ich mir sonst eine Flasche Alkoholiges oder eine Taxe leisten würde. Es kann also meiner Gesundheit nur zuträglich sein, wenn ich Leitungswasser trinke und zu Fuß gehe! Bist du nun beruhigt?"

„Halb. Aber es ist immerhin etwas, wenn du mir das versprechen kannst."

„Zu Fuß zu gehen? Sofort! Wenn du mich nur durchläßt!"

„Mach's nicht zu lang! Daß du morgen frisch bist! Albrecht ist so gut zu dir, aber du weißt, daß er streng sein kann, mit Recht, er verlangt von keinem mehr, als von sich selbst."

„Ja, mein Goldkind, ich weiß, verpetz mich nur nicht! Du bist doch immer noch mein bester Spießgesell! Ich werde morgen arbeiten, daß es nur so kracht. Schlaf gut, und mach dir keine Sorgen um mich."

3.

Detlev Rehl zündet eine Zigarette an der anderen an und starrt abwechselnd nach der Tür und auf die Uhr. Vor zehn Minuten ist die Vorstellung zu Ende gewesen, jeden Augenblick muß Katta erscheinen. Er wartet auf sie, immer noch mit derselben Ungeduld wie am ersten Tag. Er findet den Raum trübe und ungemütlich, die Lampen sind vom Qualm der Zigaretten umwölkt, das Weinglas steht unberührt vor ihm, ausdruckslose Gesichter gleiten blaß und schemenhaft an ihm vorbei, und gleich wird die Tür aufgehen, Katta **wird hereinkommen und alles verwandeln, das** ganze Leben hat Reiz und Farbe nur in Kattas Gegenwart.

Großer Himmel, wie liebt er diese Frau! Aber er liebt sie nicht gern, nicht freiwillig. Es ist etwas Zähneknirschendes in dieser Liebe. Detlev Rehl ist nicht gewöhnt, sich einer solchen Leidenschaft hemmungslos hinzugeben. Leidenschaft? Nein, es ist keine Leidenschaft. Es ist eben leider wohl das, was man Liebe nennt, das Bedürfnis, einen Menschen immer und immer um sich zu haben, jeden Gedanken mit ihm zu teilen, mit ihm zusammen alt zu werden. Gegen eine Leidenschaft kann man angehen, die Erkenntnis, den einzigen Menschen für ein gemeinsames Leben gefunden zu haben, läßt sich nicht umstoßen, es ist nur manchmal schwierig, diese Erkenntnis auch dem andern Beteiligten beizubringen.

Es ist nicht Katta, es ist Gerd Hoffstede, der plötzlich vor ihm steht und ihn aus seinen Gedanken aufstört. „Ah, unser Page!" sagt er mit einem gutmütig-spöttischen Auflachen und streckt ihm die Hand hin. „Setz dich her, mein Junge, Katta ist noch nicht da, aber sie muß jeden Augenblick kommen. Was gibt's Neues?"

Es ist eine Frage, die keine Antwort verlangt, aber Gerd weiß eine Antwort: „Einen Schmuck für meine Schwester!" sagt er lachend. „Nach einem Entwurf von einem gewissen Detlev Rehl, er ist sehr bewundert worden, und wir haben den ganzen Abend von Ihnen gesprochen!"

„Ach? Komisch. Grotjahn hat mich um eine Zeichnung gebeten, und ich habe ihm da etwas hingekritzelt, aber ich hatte keine Ahnung, daß das Ding für Ihre Schwester bestimmt war, sonst hätte ich mehr liebevolle Sorgfalt darauf verwandt."

„Worauf liebevolle Sorgfalt verwandt?" Katta Serena steht plötzlich neben ihnen, in dem einzigen Augenblick, in dem Detlev nicht nach der Tür gesehen hat, muß sie hereingekommen sein. Gerd springt auf, nimmt ihr den Mantel ab, mit einem Aufleuchten in dem hübschen offenen Gesicht, während Detlev sich langsamer erhebt, und mehr als symbolische Handlung als zu ihrer Bequemlichkeit ihr den Stuhl zurechtrückt.

„Na, da bist du ja!" sagt er befriedigt.

„Ja. Wie jeden Abend." Es ist ein leichter **Spott in ihrem tiefen Lachen. „Und wie jeden** Abend trifft du diese Feststellung. Wovon habt ihr euch so angeregt unterhalten, als ich kam?"

„Von einer Kette, die meine Schwester heut zum Geburtstag bekommen hat!" gibt Gerd bereitwillig Auskunft. „Grotjahn hat sie angefertigt nach einem Entwurf von Detlev Rehl!"

„Na ja, das heißt . . ." Detlev knurrt mit gerunzelten Brauen, weil er die Zigarette zwischen den Zähnen festhält, und ein Streichholz mehrere Male anreißen muß, ehe es aufflammt. „Kreuzmillionen, na endlich, ‚Entwurf' ist ja nun ein bißchen hart ausgedrückt, ich hab' Grotjahn einen kleinen Tip gegeben, aber ich hab' nicht im Traum daran gedacht, daß er daraufhin mit meinem Namen Reklame macht."

„Aber er tut es doch mal, und er kann wohl sicher sein, daß du nicht protestierst." Detlev vermeidet es, Katta anzusehen, er hört aus ihren Worten den spöttischen Vorwurf heraus, aber er sieht nicht den zärtlich-nachsichtigen Blick, mit dem die schönen strahlenden Augen auf seinem Gesicht ruhen. „Und was hast du für ein fürstliches Honorar ausbedungen?"

„Genau so viel, wie die Zeichnung wert war, nichts."

„Das hab' ich mir auch gedacht. Wenn du ein ebenso tüchtiger Geschäftsmann wärest wie dein Freund Grotjahn, dann hättest du verlangt, daß er den Schmuck zweimal anfertigt, einmal für seinen Kunden und einmal für dich, wäre das nicht eine gute Idee gewesen?"

„Das heißt also, einmal für dich. Wenn ich geahnt hätte, daß dir das Spaß macht!"

„Oh! Das will ich damit nicht gesagt haben." Kattas Stimme erstarrt in eisiger Kühle. Sie liebt es durchaus nicht, ihre Beziehung öffentlich zu betonen, immer wieder verfällt Detlev in diesen Fehler, und er spürt sofort, ärgerlich auf sich selbst, daß Katta sich wie eine angerührte Schnecke zurückzieht.

„Entschuldigen Sie mich, bitte", sagt Gerd und steht bedauernd auf. „Da drüben sehe ich Bekannte, die mich sprechen wollen."

Lächelnd sieht Katta ihm nach.

(Fortsetzung folgt)

ihrer ganzen Kraft dafür einsetzen, um die Arbeit der Sozialgenossenschaft im Sinne der sozialen Zielsetzung der DAF. lebendig zu gestalten und zu lenken.

Die Gründungsversammlung wird demnächst in feierlicher Form durchgeführt werden.

Fachfragen des Fremdenverkehrs.

Die Kreisarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Fremdenverkehr Bielefeld, umfassend die Kreise Bielefeld-Halle, Beckum, Herford und Wiedenbrück, führte am vergangenen Freitag im Lindenhof in Bielefeld eine Arbeitstagung durch, zu der die Fachbeiratsmitglieder, Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe geladen waren.

Der Leiter der Kreisarbeitsgemeinschaft Bielefeld, Niederdeppe, wies einleitend auf verschiedene wichtige Aenderungen seit der letzten Arbeitsbesprechung hin. Der Kreisfachabteilungswalter Pg. Stricker behandelte anschließend u. a. Maßnahmen zur Durchführung eines Lehrgangs für ungelernte Gefolgschaftsmitglieder der Bedienung und über die Lehrmeisterprüfung für Fronturlauber. Küchenmeister Müller berichtete über die Zwischenprüfung für Koch- und Kellnerlehrlinge, ferner über die Durchführung des praktischen Unterrichts der Kochlehrlinge. Serviermeister Dürnberg referierte über die Durchführung des praktischen Unterrichts der Kellnerlehrlinge. Küchenmeister Kreuzberg, der kürzlich an einer Arbeitstagung des Fachamtes Fremdenverkehr in Köln teilzunehmen hatte, berichtete über die in dieser Tagung besprochenen Fragen.

Einheitliche Vordrucke für Geschäftsbriefe und Postkarten. Durch eine Anordnung des Reichsministers Speer werden jetzt für den Geschäftsverkehr der Betriebe der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft einheitliche Normen für Briefblätter, Halbbriefblätter und Postkarten eingeführt. Von besonderer Bedeutung ist die Vereinheitlichung der Vordrucke für Ortsangabe, Fernsprecher, Bankkonto, Drahtanschrift, Eingangsstempel usw. Die Bearbeitung der Briefe wird dadurch wesentlich erleichtert, zumal auch die Kräfte in den kaufmännischen Schulen schon seit längerer Zeit nach diesen Vordrucken geschult werden. Alle diese Angaben sind künftig auf den Briefblättern usw. in jedem Betrieb an der gleichen Stelle zu finden. Die Anordnung tritt am 1. Dezember in Kraft. Bis Ende 1943 können die vorhandenen Bestände noch aufgebraucht werden.

Wer war Zeuge des Verkehrsunfalles? In der Heeper Straße hat sich am vergangenen Sonnabend gegen 15 Uhr ein Verkehrsunfall ereignet, wobei ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren wurde. Trotz der Aufforderung in der Presse haben sich die Zeugen des Vorfalles — es soll sich um eine Frau, die mit einem Bollerwagen an der Unfallstelle vorüber gekommen ist, und um einen Radfahrer handeln — bisher nicht gemeldet. Diese beiden Zeugen und auch andere Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden nochmals dringend gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 16, Zimmer 8, zu melden.

„Das Land des Lächelns" im Stadttheater. Am kommenden Sonnabend wird nach mehrjähriger Pause die beliebte Operette von Franz Lehar „Das Land des Lächelns" in neuer Einstudierung aufgeführt. Die musikalische Leitung hat Dr. Adam Raub, Inszenierung: Oberspielleiter Peps Graf. Die Tänze wurden von Ursula Retzmann einstudiert. Bühnenbild: Franz Hofenfeldt. Die Hauptrolle des Prinzen Sou-Chong singt Erich Zirk, seine Partnerin Karin Dahlbom. Das Buffopaar wird gesungen und getanzt von Adrienne Pokorny und Erich Klaus. In weiteren Hauptrollen: Rudolf Hofmann und Hans Wintrath. — Die morgige Abendvorstellung „Hochzeitsreise ohne Mann" findet außer Miete statt.

4. Städtisches Symphoniekonzert. Das 4. städtische Symphoniekonzert am Freitag, dem 20. November, unter Leitung von Dr. Hans Hoffmann, steht im Zeichen

Der Rundfunk am Mittwoch

Opern-Arien und Duette von 12.45—14 Uhr. „Melodie und Rhythmus" von 14.15—14.50 Uhr. Kleine Arien und Konzertstücke von Respighi bis Mozart von 15.30—16 Uhr. — Zeitgenössische Unterhaltungswerke von 16—17 Uhr. — Reigen bunter Melodien von 17.15—18 Uhr. — „Durch die Heimat" von 20.20—21 Uhr.

Deutschlandsender: Werke von Haydn, Brahms und ein Hornkonzert von Mozart (Solist: Franz Huth) von 17.15—18 Uhr. — Heinrich George hören wir als Sprecher der Sendung „Vom ewigen Deutschen" die auch sinfonische Sätze bringt, von 20.15—21 Uhr. — Wagners „Gralserzählung' in der Konzertsendung „Vertraute Klänge" von 21—22 Uhr.

J. S. Bachs und W. A. Mozarts. Sämtliche Werke dieses Konzertes bedeuten dabei für Bielefeld Erstaufführungen, nämlich die herrliche große C-dur-Suite für Streichorchester, Oboen und Fagott und die strahlende Linzer Symphonie von W. A. Mozart als Orchesterwerk und dazu das Konzert für zwei Klaviere in C-dur von J. S. Bach und das Konzert für zwei Klaviere in Es-dur von W. A. Mozart. Die Solistinnen der beiden Klavierkonzerte sind die hervorragende Bielefelder Pianistin Irene Lohmann und Liselotte Gierth, eine junge Berliner Künstlerin. Das Konzert beginnt bereits um 17.30 Uhr pünktlich.

Bunter Vormittag statt Konzert. Aus besonderen Gründen fällt das für Sonntag, dem 22. November im Stadttheater angesetzte Konzert aus. Die gelösten Eintrittskarten behalten für Sonntag, dem 29. November, Gültigkeit. An diesem Tage findet mit Beginn 10.30 Uhr ein „Bunter Vormittag" zu Gunsten des Kriegs-WHW. statt.

Bielefelder Kunstverein. Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinkmann hält morgen im „Haus der Technik" um 18 Uhr einen Lichtbildervortrag über „Deutsches Rokoko".

Ortsgruppe Wittekind. Ausgabe der Wertscheine am Donnerstag, dem 19. November, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 16 bis 18 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront — Kesselbrink. Betriebsobmänner! Donnerstag, 20 Uhr: Schulungsabend in der Helmholtz-Schule.

„Bielefeld lacht!" Unter diesem Motto findet am Sonnabend, dem 21. November, 19 Uhr, zu Gunsten des WHW. im „Haus des Handwerks" ein lustiger Abend statt. Es wirken mit ein Musikkorps, ein Streichorchester, Franz Engelkardt, der humoristische Ansager, ein Bariton, Tänzerinnen, einer im „Bratenrock" und andere Solisten. Einlaßkarten zu RM. 2.— an der Abendkasse.

Die HJ. verkauft Spielzeug

Am letzten Sonntag vor Weihnachten.

Für das Spielzeugwerk der HJ. 1942 ist ein Wettrüsten entbrannt. Es gilt, insbesondere jedem Soldatenkind ein Spielzeug zu basteln. Darüber hinaus aber soll auch das Kriegs-WHW. von diesem Werk der Jugend, das für die Jugend nicht zuletzt auch in den Betrieben vollbracht wird, seinen Anteil haben. Deshalb wird die HJ. auf eigenen großen örtlichen Weihnachtsmärkten am letzten Sonntag vor Weihnachten Spielzeug verkaufen. Der Erlös geht in die roten WHW.-Büchsen.

Bielefeld-Land

Milse. (Vierzigjähriges Arbeitsjubiläum.) Der Bohrer Friedrich Bramsemann kann heute auf eine 40jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Phoenix Nähmaschinen A. G., Baer & Rempel, Bielefeld, zurückblicken. Der Jubilar geht noch immer in voller Frische seiner Arbeit nach.

Von Weser bis Rhein

Erster nordwestfälischer Bachtag

Bückeburg. Der erste nordwestfälische Bach-Tag, der am Sonntag in Bückeburg stattfand, war ein erneuter Beweis für die zielbewußte Musikförderung durch die Partei im Gau Westfalen-Nord. Die alte Musikstadt Bückeburg stand ganz im Zeichen dieses Bach-Tages, der einmal dem Genius des großen deutschen Meisters, Johann Sebastian Bach, galt, dem Schutzpatron des diesjährigen Tages der deutschen Hausmusik und zum anderen die Erinnerung wachrief an Johann Christoph Bach, den zweitjüngsten Sohn des Thomaskantors, der in Bückeburg als Organist eine fruchtbare kompositorische Tätigkeit entfaltete und dort auch gestorben ist.

Landeskulturwalter Uranowski betonte, daß in der Deutschen Hausmusik eine Quelle unserer Kraft liege. Es sei der Wunsch des Gauleiters, die alte Bach-Tradition der Stadt Bückeburg wieder aufleben zu lassen. Hier befinde man sich auf einem festen Boden der Tradition, so daß alle Voraussetzungen zum Aufbau einer dauernden lebendigen Pflege der Kunst Bachs gegeben seien. Der Landeskulturwalter dankte dem Gauleiter für die Uebernahme der Schirmherrschaft, womit dem ersten nordwestfälischen Bach-Tag eine besondere Bedeutung verliehen werde.

Prof. Dr. Karl Hasse, der Direktor der Staatlichen Musikhochschule Köln, gab in einem längeren Vortrag eine Darstellung der Bachschen Musik- und Empfindungswelt. In der Morgenveranstaltung, die den Titel trug „Hausmusik der Bache" erklangen Werke Johann Sebastian Bachs und seiner Söhne Johann Christoph und Philip Emanuel, ausgeführt von Hilde Schlüter-Gelsenkirchen (Sopran), Irene Lohmann-Bielefeld (Klavier), Leonore Auerswald-Dresden (Klavier) und Kammermusikern der Dresdener Staatskapelle. Die Nachmittagsveranstaltung war ausschließlich Johann Sebastian Bach selbst gewidmet. Nach dem Klavier-Konzert in C-dur für zwei Klaviere und Streichorchester, gespielt von Irene Lohmann, Leonore Auerswald und den Künstlern der Dresdener Staatskapelle sprach der Landesleiter der Reichsmusikkammer, Otto Daube, kurz über die kulturhistorische und musikhistorische Bedeutung Johann Sebastians Bachs. Mit Bach sei die Führung der europäischen Musik an Deutschland übergegangen; Bach sei in einem Jahrhundert deutscher Zerrissenheit und Schwäche die erste große Erfüllung des Reiches gewesen. Die Programmfolge enthielt noch das dritte brandenburgische Konzert und als heiteren Abschluß die Kaffee-Kantate, gesungen von Hilde Schlüter, Carl-August Neumann, Staatsoper Berlin (Bariton) und Fritzkurt Wehner, Stadttheater Bielefeld (Tenor). Die Begleitmusik wurde wiederum von dem hervorragenden Kammerorchester der Dresdener Staatskapelle ausgeführt, dessen Leitung Kapellmeister Rolf Schroeder hatte.

Schlosserlehrling starb durch Starkstrom

Minden. Im letzten Sommer war die Schlosserei F. damit beschäftigt, die Dachfenster am Gebäude der Pumpstation des Wasserwerkes Minden in den Weserwiesen abzudecken. Auf dem Dach befindet sich auch eine Starkstromleitung von 220 Volt. Während am ersten Tage der Meister selbst die Arbeit leitete, waren am zweiten Tage seine Lehrlinge allein auf dem Dach beschäftigt. Dabei kam der 16jährige Lehrling Sch. der elektrischen Leitung zu nahe und wurde vom Strom getötet.

Der Schlossermeister F. hatte sich jetzt vor der Bielefelder Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, und zwar sollte er die Unfallverhütungsvorschriften bzw. die allgemein erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen unbeachtet gelassen haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß an sich keine Gefahr bestand, daß die Lehrlinge bei vernünftigem Verhalten mit der Leitung in Berührung kamen. Wie ein anderer Lehrling aussagt, soll der getötete Sch. aber schon am Vortage aus Leichtsinn bzw. Neugier die Drähte angefaßt und erklärt haben, „daß das ja nichts tue". Das Unglück selbst geschah in der Frühstückspause und hatte keinen Augenzeugen. Während die anderen Jungen unten frühstückten, spazierte Sch. oben auf dem Dach umher und kletterte aus Uebermut auch auf die Spitze des Entlüfters. Wahrscheinlich hat er sich dann anschließend leichtfertig an der Starkstromleitung zu schaffen gemacht.

Das Gericht hatte u. a. vor allem zu prüfen, ob der Meister verpflichtet gewesen wäre, den Strom abschalten zu lassen. Nach den Unfallverhütungsvorschriften ist das bei der hier in Frage kommenden Stromstärke nicht vorgeschrieben. Aber auch eine Verletzung der allgemeinen Vorsichtsregeln glaubte das Gericht dem Angeklagten nicht nachweisen zu können, da er nicht damit rechnen konnte, daß der Lehrling aus reiner Leichtfertigkeit die Leitung berühren würde. Der Meister wurde deshalb auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Hemmungslose Diebin.

Peckeloh. Die bereits wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte 22 Jahre alte Maria K. aus Gelsenkirchen ist nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen eine haltlose, triebhafte und unstete Person. Nachdem sie im Januar ds. Js. aus dem Gefängnis in Dortmund entlassen worden war, trieb sie sich in Düsseldorf, Essen, Dortmund, Gelsenkirchen und anderen Orten mittellos herum und beging allerhand Straftaten. Vor dem Bielefelder Amtsgericht wurden ihr jetzt sechs verschiedene Diebstähle zur Last gelegt. Bei einem Bauern in Peckeloh, bei dem sie früher einmal gearbeitet hatte, schlief sie eine Nacht, verließ am andern Tage wieder das Haus, kehrte jedoch heimlich zurück, nachdem sie erfahren hatte, daß die Familie den Tag über abwesend war. Durch ein Fenster stieg sie in das Haus und stahl sechs Mettwürste, Butter, zwei Kleider, Schuhe, Strümpfe, eine goldene Uhr, eine goldene Kette, einen Ring und Bargeld. Als sie kurz darauf in der Nähe von Dortmund ein Fahrrad stahl, wurde sie festgenommen. — Der Angeklagten war nach dem medizinischen Gutachten der § 51 Abs. 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zuzubilligen. Sie wurde wegen Einbruchsdiebstahls in zwei Fällen und einfachen Diebstahls in vier Fällen, sämtlich begangen unter den Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalls, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Begünstigung verurteilt.

Gütersloh. Der 39 Jahre alte Helmut K. aus Gütersloh war vor dem Bielefelder Amtsgericht wegen Begünstigung eines Hehlers angeklagt. Er verkehrte freundschaftlich mit dem Gastwirt Erwin M. in Gütersloh, der von dem inzwischen zum Tode verurteilten berüchtigten Einbrecher Messolle Diebesgut bezogen hatte. Als man Wind davon bekommen hatte, daß die Polizei dem Me. auf der Spur war, trachtete M. danach, das Diebesgut aus seinem Hause zu schaffen und er bat den Angeklagten, es für ihn aufzuheben. Daß es sich um gestohlene Sachen handelte, will K. nicht gewußt haben. Aus den ganzen Umständen mußte er aber doch schließen, daß hier etwas nicht stimmte. Jedenfalls bestand nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme kein Zweifel, daß der Angeklagte sich der Begünstigung schuldig gemacht hat. Mildernd wurde berücksichtigt, daß er aus der Tat keinen Vorteil hatte, sondern eher aus Freundschaft in die Sache „hineingeschliddert" ist. Das Amtsgericht erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Beruf und Familie

Kirchlengern. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute der Erbhofbauer Friedrich Flörke und Frau Katharine, geb. Kreimer, Kirchlengern Nr. 38.

Das mittlere Schulwesen

Der „Wegweiser durch das mittlere Schulwesen" im Auftrage des Reichserziehungsministeriums bearbeitet von der Reichsstelle für Schulwesen, ist jetzt mit neuen Zahlen erschienen. Seine Angaben dürfen deswegen besonderes Interesse beanspruchen, weil gerade das mittlere Schulwesen durch seine einheitliche Ueberführung in die schulgeldfreie Hauptschule eine bedeutende Erweiterung erfährt. Der Wegweiser enthält zum ersten Male die mittleren Schulen des gesamten Reichsgebietes, also auch die entsprechenden Schulen der Gebiete, die neu hinzugekommen sind. Danach gab es am Stichtag, dem 25. Mai 1940, im ganzen Reich 2242 mittlere Schulen (einschließlich der Aufbauzüge) mit 14 599 Klassen, 19 870 Lehrern und 492 000 Schülern. Welche Steigerung der Ausbau des mittleren Schulwesens durch die Hauptschule bringen kann, sei durch einen Vergleich zwischen Wien (mit der stark ausgebauten Hauptschule) und Berlin (mit der Mittelschule alten Stils) angedeutet. Wien zählte bei knapp zwei Millionen Einwohnern 167 Hauptschulen mit fast 45 000 Schülern; Berlin hatte bei 4,3 Millionen Einwohnern nur 56 mittlere Schulen mit 20 000 Schülern.

Den Uebergang von der Mittelschule zur höheren Schule machten im fraglichen Jahre 3585 Schüler. Von den mittleren Schulen abgegangen sind in der ersten Klasse 4 Prozent der Schüler, in der zweiten Klasse 4,2 Prozent, in der dritten Klasse 6,2 Prozent, in der vierten Klasse 21,5 Prozent (Beendigung der Volksschulpflicht), in der fünften Klasse 7 Prozent und in der sechsten und letzten Klasse 57,5 Prozent. Das Abschlußzeugnis erreichten also nur etwas mehr als die Hälfte aller Mittelschüler. Am Ende des vierten Mittelschuljahres gingen wesentlich mehr Mädchen als Knaben (nämlich 3700 Jungen gegen 5300 Mädchen von der Schule ab.

Gedächtnisschwäche

Von Paul Westergaard.

Mit Besorgnis muß ich feststellen, daß mich in letzter Zeit eine Gedächtnisschwäche und Zerstreutheit befallen hat, die das Schlimmste befürchten läßt. Sagte ich doch kürzlich zu meiner Wirtin: „Die Goldbutten waren wieder ausgezeichnet, die Sie heute auf den Tisch brachten." Worauf Frau Magelund vorwurfsvoll entgegnete: „Aber Herr Petersen, ich muß doch bitten! Das waren doch keine Goldbutten, das waren Frikadellen!"

Ja sehen Sie, und so etwas ist peinlich, furchtbar peinlich. Nicht wahr?

Aber ein viel schlimmerer Beweis meiner schwindenden Gedächtniskraft und der zunehmenden Zerstreutheit sollte mir vorgestern werden.

Am Rathausplatz begegnete ich einem jungen Mann, der freudestrahlend auf mich zukam und mir freundschaftlich die Hand entgegenstreckte, sowie er mich erblickte.

„Wie geht es Ihnen, mein Lieber?" begrüßte er mich.

Ich konnte mich nicht darauf besinnen, jemals die Bekanntschaft dieses Mannes gemacht zu haben. Doch wer weiß ... es konnte ja sein ... Und da ich mir nicht gern die Blöße geben wollte, an schlechtem Erinnerungsvermögen zu leiden, erwiderte ich ebenso freundlich seinen Händedruck.

„Lange her, seitdem wir uns gesehen haben!" fuhr der andere fort. „Waren Sie verreist?"

„Ich verreist? Nein, nicht daß ich wüßte."

„Hahaha! Inzwischen hat sich viel ereignet. Habe mich nämlich verheiratet."

Erneut reichte ich ihm die Hand, lachte strahlend und sagte: „Da gratuliere ich. Viel Glück und reichen Kindersegen!" Und im stillen grübelte ich: Wer mag das bloß sein? Wo soll ich ihn unterbringen?

Er wurde nun aber noch vertraulicher. „Ja, und denken Sie nur, die Mathilde ist meine Frau geworden! Und nicht die Ingeborg! Gewiß, Ingeborg war ein netter kleiner Kerl, nicht wahr? Aber Mathilde — Mathilde ..." Er rollte im Eifer förmlich die Augen.

„Natürlich, selbstverständlich!" schaltete ich ein. Ich mußte ja doch etwas sagen. „Fräulein Mathilde ist nun einmal Fräulein Mathilde."

„Ja, sie ist solider, wenn ich so sagen darf." Er kam wieder auf die Erde zurück.

Ich nickte: „Viel solider — jawohl."

Mein neuer Freund schwieg einen Augenblick. Dann holte er plötzlich eine Photographie aus der Tasche und reichte sie mir.

„Hier, den kennen Sie ja auch!"

Ich besah mir das Bild. Es zeigte einen grimmig dreinblickenden älteren Herrn in Hemdsärmeln. Mir erschien der Mann in der Tat irgendwie bekannt. Doch so sehr ich mich auch anstrengte, ich wußte nicht, wo ich diese Bekanntschaft gemacht haben konnte. Um mir auch hier die Unzuverlässigkeit meines Gedächtnisses nicht anmerken zu lassen, sagte ich:

„Er ist dicker geworden."

„Was? Der und dicker geworden! Na hören Sie, Sie spaßen wohl! Im Gegenteil, fünfzig Pfund hat der dicke Nielsen abgenommen seit Weihnachten."

„Nun, das Photo ist eben nicht besonders scharf geraten. Ja, jetzt sehe ich auch, er ist erheblich magerer geworden. Immerhin dürfte er noch seine zweihundert Pfund Lebendgewicht beieinander haben."

Ich lachte und der junge Mann stimmte mit ein. Gleich darauf trennten wir uns.

Nachdenklich, ob ich nun auf der Stelle einen Arzt zu Rate ziehen sollte, ging ich meiner Wege. Denn schließlich kann unsereiner in jungen Jahren nicht schon ohne Gedächtnis umherlaufen.

Wer in aller Welt aber war der junge Mann, den ich wahrhaftig nicht kannte und der dagegen so gut über meine Person im Bilde war? —

Da traf ich ihn gestern wieder. Es war am Silbermarkt. Ich lüftete schon von weitem den Hut, um ihn glauben zu machen, daß auch ich ihn kannte.

Doch er erwiderte meinen Gruß nicht. Er kam näher, blieb steif vor mir stehen und maß mich mit verächtlichen Blicken.

„Sie sollten sich schämen, Herr!" sagte er dann in einem eisigen Ton. „In Ihrem Alter am hellichten Tage auf offener Straße mit anderen Leuten Narrenpossen zu treiben, wie Sie es gestern getan haben!"

„Aber ich bitte Sie, ich begreife nicht ..."

„Na dann begreifen Sie eben nicht! Sie kennen mich ja überhaupt nicht! Ich entdeckte es leider erst hinterher, daß ich Sie mit jemand anderem verwechselte. Solch einer wie Sie gehört ins Narrenhaus!"

Mit diesen Worten ließ er mich stehen und entfernte sich. Ganz verdattert sah ich ihm nach, bis er um die nächste Straßenecke verschwunden war.

Sei es nun auch wie es sei. Ich werde auf jeden Fall nicht mehr zögern! Gleich heute noch werde ich den Arzt aufsuchen!

Aus dem Dänischen von Werner Rietig.

„Die Schneider von Schönau"

Erstaufführung in der Staatsoper.

Die Staatsoper nahm eine komische Oper „Die Schneider von Schönau" in ihren Spielplan auf, bei der es einem wieder offenkundig wurde, wie selten ein heiteres Werk ist und wie schwer es sein muß, die Region des gelösten Spiels zu erreichen. Der 1933 verstorbene Holländer Jan Brandts-Buys stiftete in diesem Werk eine gute Ehe zwischen Musik und Handlung. Sie sind ohne einander nicht zu denken. Lieder und Ensembles schließen sich eng den munteren Reimen an. Ab und zu meistersingert es durch die Szenen, doch sind die Personen sonst allzu typenhaft, um weitere Vergleiche mit der heiteren Oper Wagners zuzulassen. Das Milieu ist ein schwäbisches Städtchen um 1830. Und um drei Schneider und einen Handwerksburschen, die um eine schmucke reiche Witwe freien (Hilde Scheppan), geht das Spiel. Aber bis dieser Streit mit dem Sieg des hübschen jungen Handwerkers (und strahlenden Tenors: Erich Witte) endet, gibt es viel Spaß auf der Bühne, den Wolf Völker launig einfädelt und Hans Lenzer, der Dirigent, leichtflüssig unterstützt. Die Zuhörer dankten herzlich für die unterhaltsamen und entspannenden Stunden.

Elsi Jänecke.

Eröffnung der Reichskulturfilm-Woche in München. Auf der in München eröffneten zweiten Reichskulturfilm-Woche sprach Reichsfilmintendant Dr. Hippler über Wesen und Aufgaben des deutschen Kulturfilms. Er kennzeichnete vor allem den Aufschwung, den der deutsche Kulturfilm seit der Machtergreifung genommen hat. Im Anschluß an seine Ausführungen nahm Reichsfilmintendant Dr. Hippler die Verteilung der von Reichsminister Dr. Goebbels gestifteten sechs Preise und der Anerkennungsurkunden vor. Die Preise betragen je 3000 RM. Ausgezeichnet wurden der Bavaria-Film „Hunde mit der Meldekapsel", der Bavaria-Film „Salmo, die Forelle", der Wien-Film „Im Tal der Sensenschmiede" und der Ranga-Parbat-Film „Eingeschneit in Lager IV", der Bavaria-Film „Seeadler", der Ufa-Film „Kinder reisen ins Ferienland" und der Ufa-Film „Spiegel der Zeit".

Nebenbei

Einmal hatte Dumas einen Roman veröffentlicht, in dem der Ausdruck „Schmerzende Leerheit" vorkam.

Ein Bekannter Dumas', als eitler Geck bekannt, sprach dem Dichter darüber seine Verwunderung aus:

„Ich verstehe nicht, Meister, was Sie mit dieser Bezeichnung sagen wollen! Eine Leerheit, die schmerzt? Gibt es denn so etwas? Das muß doch wohl erst erfunden werden!"

Lächelnd sah Dumas ihn an und stellte die gewiß unerwartete Gegenfrage:

„Den Begriff kennen Sie nicht? Haben Sie denn noch niemals Kopfschmerzen gehabt?"

*

Eine Dame, von der bekannt war, daß sie durch ihr eigenes Verschulden eine unglückliche Ehe führte, fragte einmal Voltaire, ob auch er der Auffassung zuneige, daß es im Paradies keine Ehen gäbe.

„Sehr wahrscheinlich nicht!" antwortete der Philosoph.

„Und warum glauben Sie das?"

„Nach dem Gesetz der Wiedervergeltung. Weil es auch in der Ehe kein Paradies gibt!"